Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

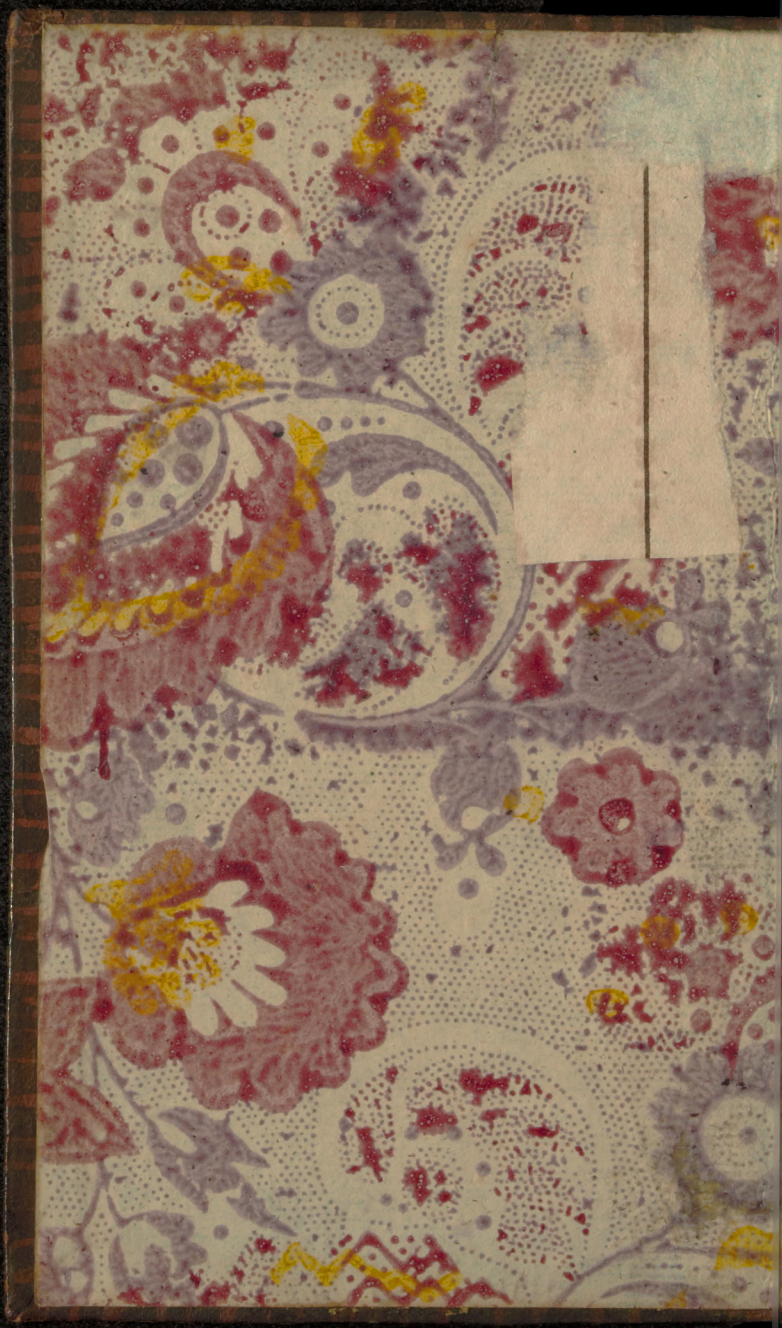
15.1743

1743

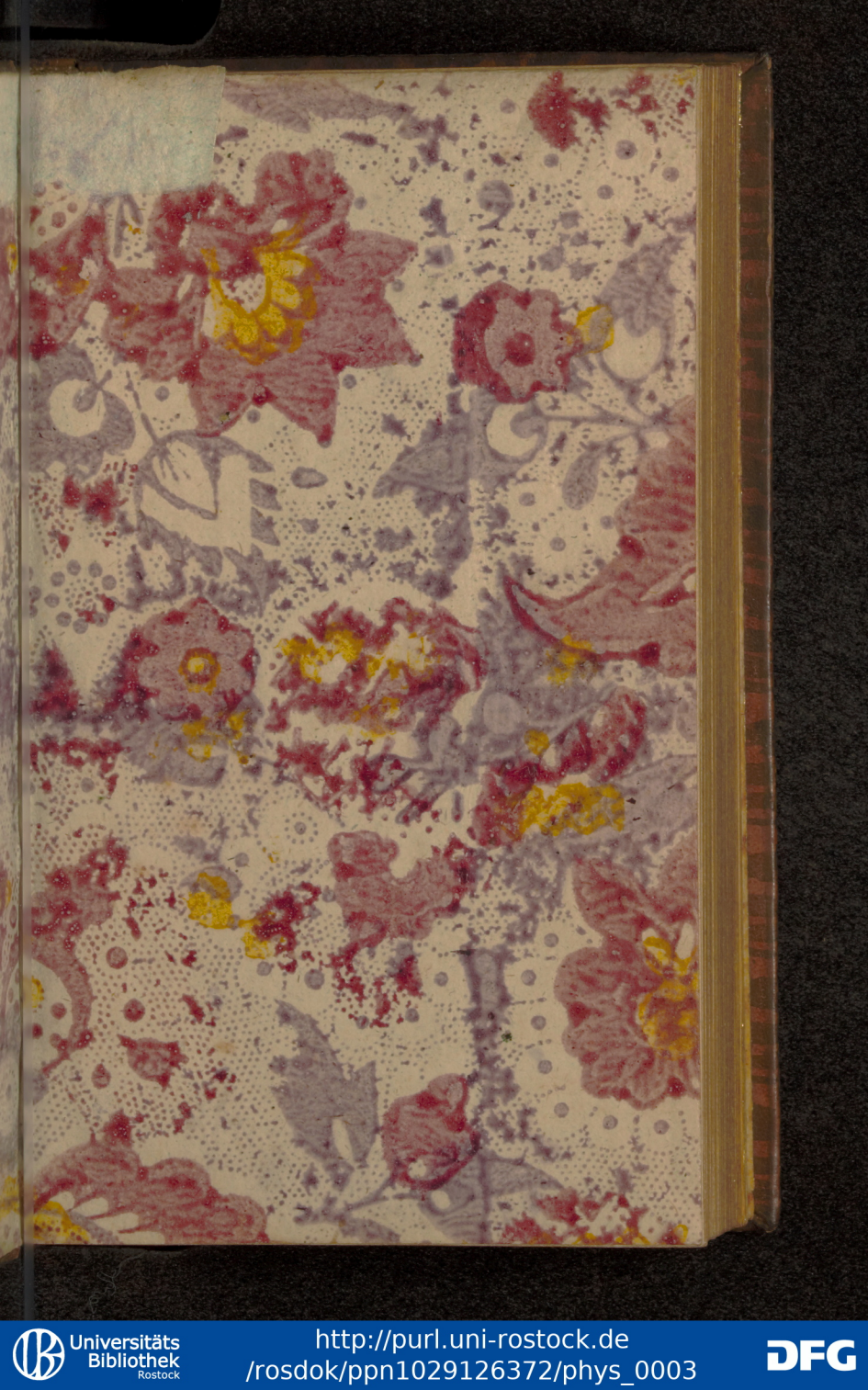
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372/phys_0001
DFG



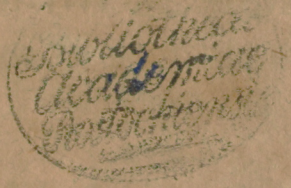
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372/phys_0003
DFG

Ff - 4042 (10)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372/phys_0004
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372/phys_0005
DFG

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer
Weitern Bemühung
JEsum CHristum
als den Heyland des menschlichen Geschlechts
Dem
Jüdischen Volck
Bekannt zu machen.

Funfzehntes Stück.

HALLE
Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
Instituti 1743.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372/phys_0007
DFG

Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochiensi

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029126372/phys_0008
DFG

Vorrede.

Hierin wird angeführet, was vom 21. October 1740. bis zum 3. Martii 1741. bey dem jüdischen Instituto geschehen. Da demselben eine Zeitlang mancher milder Beytrag, sonderlich durch das Absterben einiger Wohlthäter, entgangen; so hat GOTT anderer statt wiederum einige andere Personen erwecket, welche aus eigenem Trieb an jener Stelle getreten, und den Abgang einiger massen ersetzet haben. Ein hoher Printz hat seine Danckbarkeit gegen GOtt unter andern auch durch Mildthätigkeit bey dieser Anstalt zu äussern beliebet; eine hochadeliche Witwe hat eben derselbe, in Ansehung der guten Wirckung, welche die Lesung dieser Berichte in dem Gemüthe ihres seligen Ehegemahls gehabt, jährlich ebenfalls aus eigener Bewegnis etwas gewisses gewidmet. Ein Lehrer hat die Sache seiner Gemeinde kund gemacht, und empfohlen; worauf eine zweymalige ansehnliche Gabe erfolget: jener ist aber nun auch in die ewige Ruhe eingegangen. Hiernächst erfähret man noch immer, daß mehrere, vornemlich Lehrer, erweckt werden, durch Gespräche und Mittheilung unserer Schriften, mit Hand ans Werck zu legen. Einer, der an einem Ort wohnet, wo ein grosser Zug von Wanderjuden durch gehet, versiehet diese reichlich mit Büchlein; und berichtet, daß

selbige durch jene und die Betteljuden weit in die Welt hinein gebracht werden. Die beyden reisenden Mitarbeiter treffen noch immer bey vielen Juden eine grosse Lehrbegierigkeit an; und manche unter diesen verlangen sehr nach ihrem längern Aufenthalt und baldiger Wiederkehr. An verschiedenen Orten, da jene vormals wenigen, oder gar keinen Eingang gefunden, sind sie jetzo besser aufgenommen worden. Ein alter Jude hat sie also angeflehet: gebt mir auch ein solches Buch von GOttes Barmhertzigkeit wegen. Einige haben Klagen hören lassen, daß Rabbinen nicht für Seelen sorgen, sondern Geld und Ehre suchen. Ein Rebbi hat zu erkennen gegeben, daß er mehr von dem innern, als dem äusserlichen jüdischen Gottesdienst halte. Wiederum hat einer über das geistliche Verderben seines Volcks geklaget, mit dem Beyfügen: es werde nicht besser werden, als bis Zach. 14, 9. erfüllet werde. Ferner hat einer seine aus der Unwiderleglichkeit gedachter Mitarbeiter entstandene Zweifel einem Christen entdeckt. So hat man auch erfahren, daß an einem Ort ein Vater einen Sohn nach dem andern einem Prediger zugeführet, daß sie in die Christenheit aufgenommen werden möchten. Der HErr unser Heyland fahre fort sich dieses elenden Volcks zu erbarmen; und lehre auch uns seine Barmhertzigkeit recht gebrauchen!

Halle, den 17. May, 1743.

Joh. Heinr. Callenberg.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372/phys_0010
DFG

Das erste Capitel.

Was 1740. vom 21. bis 31. October überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 22. October des 1740. Jahrs wurde wiederum ein Buchdrucker bey diesem Instituto angenommen. Nachdem der erstere den 1. Januarii 1739. verstorben, hatte bisher der Setzer zugleich das Drucken mit versehen müssen.

§. 2. Aus Aurich wurde geschrieben: in unsern Landen hat sich ein - (Ausgesandter von der s. g. Mährischen Brüdergemeinde) aus Amsterdam eingefunden, ein Candidat - welcher hier und dar in die Synagogen der Juden gehet, und mit ihnen disputiret. Von welcher Würckung aber dieses Unternehmen sey, habe ich eben so wenig vernommen, als auch die Art und Weise, wie die Sache angegriffen und tractiret wird. Denn er, so viel ich weiß, nicht so wohl hier, als anderer Orten dieses Landes, sich soll an die Juden ge-

macht haben. Mir hat er zugesprochen, indem er mich von Halle her gekant, auch sich als einen Freund - (der Mitglieder obgedachter Gemeinde) entdecket.

§. 3. Am 24. endigte man im Druck das Sechste Stück dieser Relation von einer weitern Bemühung, JEsum Christum dem Jüdischen Volck bekant zu machen; der Verlag enthielt zwey tausend Exemplare.

§. 4. Vom 21. bis zum 31. Tag dieses Monats ist zu dieser Anstalt etwas eingelauffen aus hiesigem Ort, aus Waldenburg und Ostfrießland. Ein Prediger verehrete einen Louisd'or, und etliche ungenante Personen zu verschiedener Zeit zusammen zwölf Thaler zwey Groschen.

Das andere Capitel.

Was 1740. vom 21. bis 27. October insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter M. berichtet unterm 21. October: in Aqn. ermahnete ich die hiesige Proselyten, Joachim Christoph und Heinrich Christoph Weder; deren letzterer ordentlich arbeitet. Der andere Mitarbeiter: als ich einem der Proselyten das Vater Unser erklärete; kam ein Jude, und hernach auch eine Jüdin dazu.

Diese

Diese ging in Thränen fort, und bat mich, sie zu besuchen. Ich willfahrete derselben, und catechisirte ihre Kinder; sie aber erinnerte ich, an das Ende zu gedencken, und daher sich wohl zu versorgen, daß sie am Tage des Gerichts nicht blos erfunden würde. Sie empfing Bücher. In unserm Wirthshaus fand ich einen Juden aus Bno. welcher den vormaligen ersten Mitarbeiter, W. bey seinem Vater gesehen hatte. Er sagte: mein Vater hat mit dem Alten zwischen vier Augen geredet; wir Kinder musten alle heraus gehen: als wir wieder hinein zugehen Erlaubnis bekamen; kriegte er mich vor, und hat mich scharf ermahnet. Ich sagte: und ihr habt euch noch nicht gebessert? Er zuckte die Schulter, und bat um Bücher; welche er auch empfing.

§. 2. Unterm 22. October der erste Mitarbeiter: in Aqm. gingen wir in des S. J. Haus. Er hatte einen Wäysenknaben aufgenommen, der grosse Begierde znm Studiren hatte. Ich examinirte ihn über der Ursache der Sündfluth, auch von dem Ebenbild GOttes, und führet ihn in das 53. Cap. Jesaiä. Der Knabe war munter und begierig zu lernen; wäre auch wol mit uns gegangen, wenn wir ihm nur hätten versprechen können, ihn an einen Ort zu bringen, da er zu studiren Gelegenheit hätte. Er und seine Pflegemutter bekamen einige Bücher.

Sie bedanckte sich sehr, und bat, so oft wir wieder kämen, sie zu besuchen. Als wir durch Bnp. gingen, reichten wir einem Juden das Sendschreiben. Er wolte es gern haben, aber es doch aus vermeynter Heiligkeit, weil es Sabbath, und jenes getragen war, nicht anrühren. Er öffnete uns aber die Thüre seines Hauses, daß wir selbiges hinein legen konten. Der andere Mitarbeiter: des S. J. Weib freuete sich sehr über unsere Unterredung, und sagte: sind das nicht zwey Engel, die uns GOtt zugeschicket! Der Knabe bat um die Addresse an H. D. C. welche ihm mein Gefährte gab. In Bds. besuchte ich die einige hier wohnhafte Familie, hatte aber meistens nur mit einem Knaben eine Unterredung; es blieben aber auch hier ein paar Stücke von unsern Schriften.

§. 3. Unterm 23. October: ichließ einen Knaben etwas aus der künftigen Sabbatslection verteutschen. Er vermeynete, ich würde wol Vorhabens seyn, ein Jude zu werden; worauf ich ihm vorstellete, daß allein die rechtschaffenen Christen wahre Juden seyn. Ein kleines Mägdgen fuhr heraus mit den bösen Worten: du solst mein Fluch seyn! Welches ich ihr verwieß, und darauf von ihr eine Abbitte bekam. Hier blieb das Evangelium Lucä, und das kleine Sendschreiben.

§. 4 Unterm 26. October der erste Mitarbei-

arbeiter: in Bnq. kehreten zwey arme Wanderjuden in unsere Herberge ein: mit welchen wir den gantzen Abend von dem Weg zur Seligkeit reden konten; indem sie sich zu uns an unsern Tisch setzten, ob sich gleich sonsten viele Spieler und Säufer in diesem Hause versamlet hatten.

§. 5. Unterm 27. October: früh kam ein Jude mit seinem Bruder zu Pferde; sie waren aus Fürth. Der eine that sehr groß, und erklärte alle unsere Bemühung für vergeblich. Er sagte unter andern: die meisten von unsern dort ausgetheilten Büchern seyn verbrannt worden: er habe sie alle gelesen, und schriftlich widerlegt: er könne es nicht leugnen, daß wir in vielen Stücken recht haben; aber in manchen haben wir unrecht. Ich fragte: ob er mir seine Widerlegung einmal zu lesen geben wolle, wenn ich wieder nach Fürth komme? Er sagte: ja; wenn wir ihn nur mit der Zeit besuchen wolten, so wolte er uns frey halten in Essen und Trincken, und uns auf alles gründliche Antwort geben, uns mit Wein und Coffee tractiren; er fürchte sich vor den Sachen gar nicht; gemeine Juden können das nicht thun; verständige Juden können alles unparteyisch untersuchen: er halte viel davon, habe unser Neues Testament im Hause, auch den hebräischen Lucam, welchen kein dummer

Kopf gemacht habe; er prüfe alles. Wir schrieben seinen Namen auf, und versprachen, ihn zu besuchen.

§. 6. Der andere Mitarbeiter: als wir wieder auf dem Wege waren; begegnete uns ein Judenknabe aus Bnr. Ich belehrete ihn vom rechten Gebet; er bat um ein Buch. Ich gab ihm unser Gebetbüchlein, und die hebräische Epistel an die Hebräer Einer von denen Juden, mit welchen wir gestern gesprochen hatten, begleitete uns, samt seinem Töchtergen; und klagte darüber, daß er dieses nicht unterbringen könne. Gegen Abend kamen wir nach Ana. Ein paar Juden fanden sich in das Wirthshaus ein; mit welchen mein Gefährte ein Gespräch von der Busse hatte.

Das dritte Capitel.

Was 1740. vom 28. bis 31. October insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter meldet unterm 29. October: in Azh. ging ich zu dem Juden, Leb; und kam in ein Haus, wo einige trunckene jüdische Bursche also gelermet und geschwermet hatten, daß die erwachsene Tochter gantz ungehalten darauf war, und sie aus dem Hause gejagt hatte. Da Leb in der Unterredung nicht fort kommen

konnte.

konnte; entschuldigte er es also: er habe seine Ausleger der heiligen Schrift nicht bey der Hand; und könne demnach nicht antworten. Er bestellete mich auf morgen Nachmittags wieder in sein Haus, um weiter mit mir reden zu können. Es war auch ein jüdischer Bursch aus Osterode zugegen: der stellete sich vor Eifer sehr ungeberdig an; und wolte den Leb abhalten, daß er nicht mit mir reden solte. Er sagte: er verstehe ja nichts; und ich sey gelehrter, als ein Rebbi; er kenne mich wohl; er habe mit mir schon einmal in Osterode gesprochen. Man hatte genung zu thun, den Menschen zurück zu halten. Der Leb drohete, ihm die Thüre zu weisen, wenn er nicht still seyn wolte.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: ich begab mich wiederum aus Azh. zurück nach Ana. und hielte mit zweyen Juden eine Unterredung, denen ich etwas aus dem 90. Psalm erläuterte.

§. 3. Unterm 30. October der erste Mitarbeiter: ich suchte in Azh. den Leb; konte ihn aber nirgends antreffen. Nachdem ich mich eine Weile mit dem so genannten H. Wechseljuden unterredet hatte; sprach er: ich habe das alles untersucht; er kan mir nichts sagen, was ich nicht schon weiß; ich will ihm sagen, was ich für ein Mann bin. Ich habe in - (einer vornehmen Stadt in einem Nordischen Reich)

die sechs Predigten mit angehöret, die ehemals den Juden gehalten worden sind. Ich habe mit den Predigern disputiret; man hat uns nicht überzeugen können. Ich habe die Predigten noch abschaffen helfen; sie werden es nun nicht mehr wagen.

§. 4. Als ich weiter ging; traf ich einen alten ehrbaren Juden an, der vor der Thüre stund. Ich fragte nach dem Leb; und sagte, daß ich gerne mit einem alten verständigen Juden von dem Glauben reden wolte. Er antwortete: wenn man davon sprechen will, muß man recht untersuchen, was der Meßias für ein Mann seyn soll: ob er wie Moses, oder mehr als Moses, seyn werde? wenn er kommen soll? und was er für eine Erlösung stiften solle, eine geistliche, oder leibliche? Ich: es ist freylich zu bedauren, daß die meiste Juden aus der wichtigen Sache so etwas geringes machen, ihren Handel vorziehen, und nicht untersuchen, ob der Meßias, als ein HErr, zum Tempel kommen werde, u. s. w. Da kam sein Weib dazu, und rief ihn ab, sagend: was soll das Disputiren? geht herein! Er folgte ihr, und ging fort; sagte aber zuletzt: die Pietisten sagen, der Meßias solle wieder kommen. Ich: das bekennen alle wahre Christen, daß er wieder kommen, und rich-

richten werde. O wie werdet ihr alsdann heulen, und wehklagen mit Zittern, wie Zach. 12. stehet! Darnach traf ich den Osteroder Juden wieder an, der gestern so eifrig war. Er war nun sehr sanftmüthig, und hörete mit Geduld an, was ich ihm von der Ordnung des Heyls sagte; aber Bücher wolte er nicht annehmen.

§. 5. Der andere Mitarbeiter: ich hielt mich noch in Ana. auf, und sprach des Nachmittags bey dem Juden, Jeremias, ein. Er hatte mit Geldsachen so viel zuthun, daß er mit mir nicht reden konte, aber mit seinem ältern Sohne hatte ich ein Gespräch von der Erfahrung des Gesetzes, und des Evangelii. Gegen Abend besuchte ich den Rebbi. Als ich ihn gegrüsset hatte; fragte er, was ich begehre? Ich: was sucht man beym Rebbi? Er: nichts. Ich: das ist nicht gut. Moses war auch ein Rebbi: kam man zu dem; so wiese er den Weg, wie man zu GOtt kommen könne, 5. Mos. 6, 1-7. c. 18, 16-19. Solte man das nicht auch heut zu Tage beym Rebbi suchen? Er: aber das findet man nicht bey ihnen. Ich: wie unterstehet ihr euch denn zu lehren die Unwissenden, und zu führen die Blinden? werdet ihr nicht alle beyde in die Grube fallen, da kein Auskommen ist? Er: die Busse geht vor alles. Ich: wie könt ihr rechte

Busse lehren, da ihr von den Lehren Mosis abgewichen seyd? Er: Manasses ist doch ein grosser Sünder gewesen, und hat doch durch Busse Gnade erlanget. Ich: Manasis Busse, und euer Schmasisroelschreyen ist einander nicht gleich. Er: Manasses hat doch Abgötterey gehabt. Als er nun in dem Gerichte GOttes verurtheilet werden solte; hat GOtt durch den Thron seiner Herrlichkeit ein Loch gebohret. Als jener nun geschrien, Schma Jisroel (höre Israel, der HErr unser GOtt, etc.) so hat GOtt das gehöret, und ihn zum Engel der Bußfertigen gemacht. Ich verwies ihm das elende Gedichte, und versahe ihn mit dem grössern Sendschreiben.

§. 6. Unterm 31. October: ich redete in der Judenschule von einigen Mängeln ihrer Gebetsformuln; welches ich in einem Judenhaus wiederholete. Ins Wirthshaus kamen auch einige Juden, theils fremde, theils einheimische. Ich legte ihnen den Glauben Abrahams aus, und verglich damit ihren jetzigen verkehrten Glauben.

Das

Das vierte Capitel.

Was 1740. im November überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 5. November schrieb der Prediger zu Bot. im Holsteinischen an jemanden hiesigen Ortes: ich freue mich von gantzem Hertzen, daß sich GOtt in diesen unsern Tagen der Juden, Heyden und Türcken annimmt; ja daß (es) fast in der gantzen Welt rege wird: wenigstens können wir gewiß seyn, daß es Präparatorien sind, die GOtt zu dem grossen Werck, davon in den Schriften - (des Alten uud neuen Testaments) so viel herrliche Verheissungen gefunden, und die auch nicht unerfüllet bleiben werden, machet. Ich habe dann und wann Gelegenheit, mit Juden zu sprechen, absonderlich an unserm jährlichen Marckt. Wie denn auch dis Jahr einem die Gnade, so in dem Meßia uns geschencket worden, angepriesen; ich bezeugte ihm aber auch, daß kein anderer der Meßias sey, und seyn könne, als JEsus von Nazareth, an den auch ich von gantzen Hertzen glaubte. Sie fliehen und meiden mich; wenn sie aber kommen, bezeigen sie Liebe gegen mich. Es ist bis-

her die böse Gewohnheit auch bey uns gewesen, (der) Juden zu spotten, (sie) zu betrügen, und ihnen allerley zuwider zu thun. Dagegen habe gezeuget, und gebeten, man solle sie doch nicht mehr ärgern, etc. welches sie erfahren.

§. 2. Am 14. November bekam ich dieses Schreiben von einem Prediger zu Bsu. in der Laußnitz: das - (dem Jüdischen Instituto gewidmete Scherflein) ist nach einer Predigt meines Herrn Collegen, die hier zusammen gezogen beylegen wollen, von etlichen christlichen Gemüthern, aus Liebe zu dem Heil des armen Jüdischen Volcks, verehret worden. GOtt segne es! Von dem Absterben meines lieben Vaters - werden E. H. ohne Zweifel Nachricht erhalten haben. Kurtz vor seinem Ende, welches den 14. November vorigen Jahres, erfolget ist, schickte er mir noch beykommendes jüdischteutsches Manuscript zu. - In dieser Gegend siehet man selten einen Juden; aber sie kommen mir deswegen dennoch nicht aus dem Sinne; denn es ist ein besonderes Volck, an dem die Herrlichkeit des Meßiä gewiß noch herrlich offenbar werden wird. O daß ihnen doch die Augen bald möchten aufgehen, nur einen einigen Propheten, ja nur ein einziges Capitel aus denselben, sonderlich aus dem

Esaia,

Esaia, recht zu lesen und zu verstehen! Wie würden sie nicht erstaunen über ihrer bisherige Blindheit, und künftige grosse Herrlichkeit!

§. 3. Das mitgeschickte Jüdischteutsche Tractätgen hat diesen Titul: „In der klei„nen Schrift wird eine Antwort gegeben, „auf die Fragen: ob denn wol eine gottes„fürchtige Jüdin, oder ein frommer gotts„fürchtiger Jude, der die Gebote und die gu„ten Wercke von gantzem Hertzen thut, die „in dem Buch des Gesetzes angeschrieben „stehen, deswegen vor GOttes Antlitz ge„rechtfertiget ist, und endlich deswegen auch „selig wird aus der Gnade GOttes, durch „den Glauben an den Meßias, der da kom„men soll?

§. 4. Am 21. November besuchte mich Johann Christian Neumann, ein Proselyt aus Franckfurt am Mayn, welcher erwehnte, daß er in Jena die Theologie erlerne. Er wurde mit vier Büchern beschenckt. Er stellete mir einen gedruckten Zedul zu, welcher also lautet: „Extract aus denen Franck„furtischen gelehrten Zeitungen des fünften „Jahres, No. 76. vom 20. Sept. 1740. p. „439. Franckfurth: am verwichenen Frey„tag ist, nach erhaltener Hochobrigkeitlicher „Vergünstigung, ein gelehrter Jüdischer Rab„biner, Israel Mosis Präger, in der löbli„chen Armen- und Waysen-Haus-Kirche

„von unserm hochbeliebten Herrn Seniore,
„D. Christian Münden, öffentlich getaufet
„worden. Es ist dieser Rabbi A. 1710. zu
„Prag geboren. Sein Vater ist gewesen
„R. Moses Präger; seine noch lebende Mut-
„ter heisset Sara. Im Judenthum hat er
„studiret zu Prag, Fürth und Metz. In
„der Schweitz ist er zu Lenglau vor 7. Jah-
„ren als Rabbiner angenommen; und von
„dannen nach Miringen vor zwey Jahren ge-
„ruffen worden. Wie er noch in Lenglau
„gestanden; ist er mit einem christlichen re-
„formirten Prediger zu Arau, Herrn Johann
„Ernst, bekannt worden; der ihm das Neue
„Testament gegeben: aus dessen Verglei-
„chung mit Mose und denen Propheten er
„von der Wahrheit der christlichen Religion
„überzeuget worden. Wie er aber A. 1739.
„von dem Fürsten von Mury, als seiner Obrig-
„keit, von Miringen aus in das Benedicti-
„nerkloster zu St. Gallen gesandt worden,
„eine über Gen. III. 15. im Kloster erregte
„Streitfrage aus dem Hebräischen zu entschei-
„den; so hat er diese Gelegenheit ergriffen,
„und sich wieder zu dem Herrn Pfarrer zu
„Arau gewendet, der ihn nach Bern an Herrn
„Prof. Schürer recommandiret. Von Bern
„ist er nach Zürch, und so ferner nach Basel
„gekommen; woselbst er von denen Herrn
„Professoribus, Werenfels, Frey, Grynäo
„und Burckhardt, wie auch von dem Herrn
„An-

„Antistite, Merian, und dem Herrn Pfarrer, „Brücker, viele Liebe genossen. Wie er aber „von dannen nach Straßburg, und folglich „hieher nach Franckfurth gekommen; hat „ein Hochedler und Hochweiser Magistrat „ihn großgünstig aufgenommen, und die „Herrn Pfleger des löblichen Armenhauses „haben ihm eine gütige Verpflegung ange„deihen lassen. In der christlichen Religion „ist er von dem Herrn Pfarrer, Zeitmann, „noch weiter und gründlicher unterrichtet; „daß er vor dem Ehrwürdigen Ministerio, „und auch bey der Taufhandelung vor der „gantzen Gemeinde, von seinem Glauben gute „Rede und Antwort geben können. - Der „Herr Senior hielte bey dieser Gelegenheit „eine kurtze, doch gründliche Rede über den „Spruch, Gal. 17, 15. und zeugte deutlich, „was bedeute, gelten in Christo, und gelten „in Christo JEsu, wie in demselben die Be„schneidung und Vorhaut und alles äusserli„che nichts gelte, was endlich eine neue Crea„tur sey, und wie fern dieselbe allein in Christo „JEsu gelte. Dem Getauften wurde dann „in dieser heiligen Handlung der Name Jo„hann Christian Neumann gegeben. Wir „haben die gute Hofnung, GOtt werde ihn „in der Erkänntniß der Wahrheit zur Gott„seligkeit immer mehr bekräftigen, und ihm „Gelegenheit geben, so wohl selbst seine Stu-

„dia fortzusetzen, als auch damit andern zu „dienen.

§. 5. Am 22. November empfing ich dieses Schreiben eines Hofpredigers zu Akr: (die beyden reisenden Mitarbeiter) sind hier bey dem fürstlichen Hofagenten, - (einem Juden) gewesen. - Der Jude hat - nachhero gegen jemand von unsern Hofbedienten gesagt: im Alten Testament habe er mit ihnen nicht fertig werden können: denn sie haben das Ebräische besser gewust und verstanden, wie er: aber da er mit ihnen - (sey) auf das Geschlechtregister - gekommen; haben sie ihm keine Satisfaction geben können: woraus man die Tücke des Volcks satsam ersiehet. - Einliegend kommen vier Thaler, welche mir eine hochadeliche Fräulein an unserm - Hofe, die den HErrn JEsum lieb hat von reinem Hertzen, zugestellet; und mich ersuchet, (sie) an E. H. zu übersenden, zur Beförderung des Instituti. Sie versichert gleichfalls dem Wercke ihre Fürbitte. In - (ihrem) Schreiben - lautet es also: "Wolte GOtt, daß alle, die sich "Christen nennen, - möchten - begierig seyn, des Höchsten Gnade zu loben, ingleichen an dem Bau Zions zu "arbeiten sich eifrigst liessen angelegen "seyn; in Betrachtung, daß wir ehemals, "als wilde - Zweige, unter sie (die Juden) "ge-

"gepfropfet, und theilhaftig worden "sind der Wurzel und des Safts des gu"ten Baums! Dannenhero, weilen sie "zerbrochen, wir uns desto mehr vor "GOtt fürchten sollen. Weiln aber, lei"der! gar wenige für ihre eigene Seele "arbeiten; so ist nicht wunder, daß man "sich den Schaden Josephs nicht lässet "zu Hertzen gehen. Ich wünsche vor "GOTT von ganzer Seele, daß das "theure Blut meines Heylandes möchte "allen Menschen zu Nutze kommen, und "für keinen einzigen in der Welt umsonst "vergossen seyn!

§. 6. Am 30. November brachte ein aus Dännemarck bürtiger Studiosus einen Beytrag, welcher in drey Thalern bestund; und sagte, daß er dazu durch des sel. Prof. Franckens Fußstapfen erweckt worden.

§. 7. Ausser dem erwehnten wurde in diesem Monat noch etwas zu dieser Anstalt beygetragen aus hiesigem Ort, aus Lenzen und dem dabey liegenden Mödlich: ferner aus Leipzig, Dresden, Christianstadt in der Laußnitz, Beerbach bey Nürnberg, Augspurg, Wilster in Holstein, und Dunum in Ostfrießland. Ein gewisser Herr schenckte ein und zwantzig Thaler fünf Groschen vier Pfennige; ein Prediger einen Ducaten, ein anderer eben so viel, noch ein anderer zwey Gulden, wiederum einer einen Thaler; ein Kauf-

mann einen Louisd'or, eben so viel ein anderer, ein Schneider einen Thaler; und ungenante Personen zu verschiedener Zeit zusammen zwölf Thaler zwölf Groschen.

Das fünfte Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 14. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter meldet unterm 3. November: in Akq. wendete ein Jude ein, Jesa. 52, 15. sey noch nicht erfüllet; und fragte, warum unser Heyland seine Mutter nicht lebendig gen Himmel genommen. Der erste Mitarbeiter: unterweges nach dem Dorf Bon. begegneten mir drey jüdische Bursche aus Münden, welche ich im Jahr 1739. gesprochen hatte. Sie erinnerten sich dessen; und fragten, wo ich sint der Zeit gewesen? Ich erzehlete ihnen ein Gespräch, welches ich mit einem gewissen Rebbi gehalten. Sie hatten kein Verlangen nach unsern Büchern.

§. 2. Unterm 4. November der andere: in Apd. belehrete ich in dem Wirthshaus, zwo Jüdinnen; die hernach nicht nur die Uebersetzung des 53. Cap. Jesaiä annamen, sondern auch für den ertheilten Unterricht danckten. Unterm 5. November: ich

ich wohnte der Juden gottesdienstlichen Versammlung bey; und, als solche sich endigte, fragte ich einen alten Juden: ob er mir einen Sohn Abrahams zuweisen könne? Er sagte: ob ich sie nicht sehe? Ich: Abraham betete, und ward erhöret; ihr betet schon 1700 Jahr. Einer sprach zu einem andern: gebt ihm Antwort. Dieser zuckte die Schulter, und ging davon. Einer ladete mich in sein Quartier ein, auf den Mittag. Als ich dahin kam; trug ich die Lehre vor von der Erbsünde; und lehrete zugleich, wie man an das Ewige zu gedencken habe. Es waren viele versammlet. Einer aus Maynz, A. M. bat mich, ihn zu besuchen, wenn ich dahin käme; und versicherte dabey, es solle mich nicht gereuen. Ein anderer von den hiesigen ersuchte mich, morgen zu ihm zu kommen. Sie behielten den mit Anmerckungen versehenen hebräischen Evangelisten Lucam.

§. 3. Unterm 6. November: ich stattete den Besuch ab, welchen ich gestern einem vermeynten Jüdischen Studioso versprochen hatte. Nach einiger Unterredung sagte er: er möchte gern mit mir unter vier Augen sprechen. Ich bestimmete ihm eine Zeit, und reichte ihm die hebräische Epistel an die Hebräer. Nachhero habe ich erfahren, daß derselbe vor vier Jahren in Eisenach getauft, und Carl Wilhelm Wolf genennet worden.

Unterm 7. ich ging zu denen Juden, welche den hebräischen Lucam empfangen hatten. Sie gaben mir denselben wieder; und einer sagte: es sind ja Geschichte: die bin ich nicht schuldig zu glauben. Ich: so lange er nicht glaubt, was in Mose und den Propheten stehet; verdencke ich es ihm nicht, wenn er auch dieses nicht glaubt. Ein anderer fragte: was ist das für ein Name? Ich: Lucas. Er: wo stehet der Name in dem Gesetz Mosis? Ich: die Namen der Propheten, Jesaias, Jeremias, etc. stehen auch nicht in Mose; ist also dahero (wenn eure Art zu schliessen richtig ist) das, was in jener Schriften stehet, auch nicht Gotteswort. Er wolte ferner fragen; ein anderer aber verhinderte es. In dem Hause des Hofjudens redete ich von der Kindschaft Abrahams, und ihrem jetzigen Exilio.

§. 4. Unterm 8. November: ich fragte einen Juden, der kranck gewesen, ob er sich auch um die Heylung seiner Seelen bemühet habe? Er antwortete: das müsse durch ein Bekenntnis geschehen. Ich legte ihm den Weg der Versöhnung vor, und suchte ihm seine falsche Stützen zu benehmen. Von diesem Punct handelte ich auch bald darauf bey dem Rebbi des Hofjudens. Sie wiesen mich zu einem andern pohlnischen Rebbi. Dieser wolte aus Aristotelis Philosophie

disputiren. Ich fragte ihn, ob er ein Heyde sey, der GOttes Wort verachte? und zeigte ihm seine Pflicht gegen seine Untergebenen. Er entschuldigte sich mit Zeitmangel; und wiese mich zum Landrabbiner, als der verboten hätte von der Religion zu sprechen. Ich sagte: wer einen guten Grund hat, und die Wahrheit besitzet; redet mit aller Freudigkeit davon gegen Freund und Feind.

§. 5. Unterm 10. November: ich begab mich in das Judenhaus, in welchem sich die Juden zu ihrem Gebet zu versammlen pflegen. Ein Rebbi lehrete die Kinder in dem Talmud, und hernach nam er 1. Mos. 18. vor. Hiebey ergrif ich die Gelegenheit, etwas zu ihrer Besserung zu reden. Ich stellete auch vor die Pflicht der Rabbinen aus Ezech. 22, 30. und Psal. 106, 23. und ferner ihre Untüchtigkeit zu solchem Dienst, aus 5. Mos. 28, 28. Jes. 29, 10. etc. und Zeph. 3, 4. Des Abends ging ich auf erhaltene Erlaubnis wieder in dieses Haus: da der Hausvater nach meiner Lehre, und wie ich dazu gekommen, fragte. Ich sprach: als ich jung war, nam ich alles ohne Prüfung an, was mir gesagt wurde. Da ich aber grösser und verständiger wurde; untersuchte ich alles, obs auch Grund hätte; denn ich wolte nicht gerne in einer falschen Lehre erfunden werden. etc. Das Gespräch währete vier Stunden; der

Hausvater schwieg manchmal still, und zwar, wie es schien, aus einiger Ueberzeugung. Er behielte den mit Anmerckungen versehenen hebräischen Lucam, wie auch die hebräische Epistel an die Hebräer. Es waren mehrere Personen zugegen, auch sein Rebbi mit den Kindern.

§. 6. Unterm 12. November der erste Mitarbeiter: in einem Judenhaus wurde unser Vortrag von dem Meßia geruhig angehöret. Als der Hausvater auch herbey kam; fragte er nach meinem vorigen ältern Gefährten, und dann fuhr er fort: ist das wieder ein neuer Choſid, (Frommer?) Unterm 14. der andere: am Abend ging ich zu dem Proselyten, Christian Heinrich Keyser; welcher aus Ziegenhayn bürtig ist, und hier im Jahr 1719. durch die heilige Taufe der reformirten Gemeinde einverleibet worden. Seinen Unterhalt hat er von der Aufwartung in der Fürstlichen Küche. Es wurde ihm der Weg der Busse und des Glaubens, mit Ernst und Liebe vorgelegt. Er schien auch bewegt zu seyn, und bat, ihn auf einer abermaligen Durchreise wieder zu besuchen.

Das sechste Capitel.

Was 1740. vom 15. bis 24. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter meldet unterm 15. November: wir reiseten ab aus Apd. und hatten Gelegenheit auf dem Wege manche Juden anzureden, und zur Busse zu ermahnen, auch Bücher unter sie auszutheilen. In Boo. sprachen wir mit dem Proselyten, Fridrich Wilhelm. Er ist aus Offenbach, und hat hernach zu Lindheim bey Friedberg gewohnet. Da er 35. Jahr alt worden; hat er gedacht: der Meßias ist in so viel hundert Jahren nicht gekommen, und die Juden haben vergeblich auf ihn gewartet; sie mögen wol unrecht dran seyn, und der Meßias der Christen mag wol der wahre Meßias seyn. Und weil sein Vater auch ein Christ worden; so hat er sich endlich auch zu Annehmung der christlichen Religion entschlossen. Ich fragte, ob ihn in der Zeit, da er unter den Juden gewesen, kein einiger Christ beweglich zugeredet hätte, daß er ein Christ werden möchte? Er antwortete mit Nein. Dergleichen Nachricht betrübet mich allemal sehr, weil daraus eine so grosse Trägheit der Christen in Beo-

bachtung ihrer Pflicht gegen die Juden hervorleuchtet. Doch sagte er von seinem Vater, einem Sergeanten unter der Neuburgischen Militz, daß er einmal zu ihm gekommen, und ihn habe mitnehmen wollen. Er schlachtet bisweilen Vieh, handelt damit, und arbeitet mit seiner Frau auch wol auf Tagelohn.

§. 2. **Unterm 16. November:** Gelobet sey GOtt, der mich nun das erste Decennium (oder zehn Jahre) meiner Reise hat zurück legen, und mich in diesen Jahren meiner Wallfahrt so mancherley Gutes hat erleben lassen. O sein herrlicher Name müsse dafür in alle Ewigkeit von mir und allen Gläubigen gepriesen werden! Amen. **Der andere Mitarbeiter:** unterweges, und in Apf. hatten wir mit verschiedenen Juden zuthun, und konten bey ihnen, nebst unsern Vorstellungen, auch Schriften anbringen. Eine Jüdin wolte mich beschencken: als ichs aber nicht annam; gab sie es in meinem Namen einem armen Wayfen.

§. 3. **Unterm 17. November:** der hiesige Jude, Jacob, kam ins Wirthshaus, und ich legte ihm die Hauptstücke der göttlichen Lehre vor. Er hörete fleißig zu. Mein Gefährte machte eine nähere Zueignung. Ich reichte ihm das **Licht am Abend.** Er bat, daß er es behalten dürfte. Ich willigte drein, und gab ihm den Evangelisten **Lucam** dazu.

§. 4.

§. 4. Unterm 18. November der erste Mitarbeiter: in Afc. funden wir wenig Gehör, ausser zuletzt bey einem jungen Menschen; der etwas gelernet hatte, und zum Nachforschen geneigt zu seyn schien. Diesem gaben wir den ersten Theil des mit Anmerckungen versehenen hebräischen Lucä; und ein anderer bekam das Tractätgen von dem Endzweck des Gesetzes.

§. 5. Unterm 19. in Apk. kam ich zu dem Mosche, welcher der Witwe, Sara, Tochter geheyrathet hat, mit der ich ehemals bey ihrer Mutter gesprochen hatte. Sie sagte von mir zu ihrem Ehemann: der Mann ist schon bey meiner Mutter gewesen; den kenne ich wohl; er verstehet die heilige Sprache wohl, alle Psukim (Verse) in der Bibel weiß er; aber das nimt mich am meisten wunder, daß er so viel versteht, und doch alles minisch (ketzerisch) erkläret; er wünscht nichts mehr, als daß wir Juden alle unsere Kinder in die Kirche brächten, und sie taufen liessen: ists nicht wahr? Ich antwortete darauf, belehrete und ermahnete sie. Sie höreten mir gerne zu: und als ich weg gehen wolte; nöthigten sie mich, noch länger bey ihnen zu bleiben. Das Weib bat, daß ich auch ihre Mutter, welche in die Pfaltz gezogen ist, besuchen möchte. Ich muste bis an den Abend bey ihnen bleiben. Es sind hier vier Juden-

familien; die übrigen hat mein Gefährte besucht. Ich überließ dem Mosche unser Gebetbüchlein.

§. 6. Unterm 20. November: mit einer Jüdin hatte ich ein Gespräch von den Eigenschaften einer gottseligen Weibsperson. Sie fragte: wo findet man solche Weiber? Sie verlangte auch zu wissen, ob ich das alles, was ich geredet, glaube? Und da ich solches bejahet hatte; muste ich ihr die Hauptstücke meines Glaubens sagen. Sie und andere Anwesenden wurden bewegt, nanten mich gelehrt und fromm, begehrten etwas vom Neuen Testament, und baten, daß ich wieder kommen möchte. Ich gab ihnen ein paar von den Apostolischen Briefen. Unterm 21. der andere Mitarbeiter: ich schrieb an den Jüdischen Studiosum, Mosche, in Dedersen, und übersandte ihm die Bibel, welche wir ihm bey der Durchreise versprachen.

§. 7. Unterm 22. November der erste Mitarbeiter: in des Juden, Mosche, Haus führete dessen Weib und eine andere Weibsperson gottlose Reden; die ich bestrafte, und ihnen bezeugte, daß JEsus Christus Richter der Lebendigen und Todten seyn werde. In Angerode sind wol zwantzig Jüdische Familien; sie wohnen alle auf einem Platz bey einander. Aus dem ersten Hause wurde ich bald weggewiesen; in dem andern aber namen sie mich freundlicher auf. Ich konte ihnen die

die Ordnung des Heyls vorlegen; und sie namen auch einige Bücher an. Der andere Mitarbeiter: in Alo. gaben Juden vor, ein Kind habe nicht eher die Erbsünde, als im dreyzehnten Jahr; andere rühmten sich, sie seyn doch das erstgebohrne Volck.

§. 8. Unterm 24. November der erste Mitarbeiter: in Ald. sprachen wir mit einem Candidaten, welcher das Jüdischteutsche und Rabbinische erlernet hatte, und bisher mit den hiesigen Juden verschiedene Gespräche gehalten hatte. Er sagte auch: in Jena haben sich zu seiner Zeit manche Studiosi auf die Rabbinische und Jüdischteutsche Sprache gelegt. Der andere Mitarbeiter: auf dem Wege nach Ald. kamen drey Juden zu uns, mit welchen wir uns von dem seligmachenden Glauben unterredeten. Im Wirthshaus zu Ald. empfing ein fremder Jude, nach angehörter Belehrung, Bücher.

Das siebente Capitel.

Was 1740. vom 25. bis 30. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter berichtet unterm 25. November: unterweges nach Agu. hielten wir einem Juden die Sorglosigkeit, in Absicht auf das Ewige, vor; und

verehrten ihm das Evangelium Lucä. Da ich in Agu. eine Jüdin ermahnen wolte, eilete sie davon, unter dem Vorwand, sie müste den Sabbat einweyhen.

§. 2. Unterm 26. November der erste Mitarbeiter: die hiesige Juden haben sich diesesmal besser mit uns in Gespräche eingelassen, als wol vorher nie geschehen. Ich habe auch bisher überhaupt angemerckt, daß wir an solchen Orten, wo wir sonsten wenigen oder fast gar keinen Eingang gemerckt, ob wir gleich etliche mal durch dieselbe gereiset sind, in diesem Jahr einen bessern Eingang gefunden haben; als in UU. Aml. Aqt. Aqn. Akq. Apd. und nun auch hier in Agu. wie aus Zusammenhaltung unserer Tagebücher wird zu ersehen seyn. Dieses muntert uns auf, in unserer Arbeit getrost fortzufahren. Der HErr, unser GOtt, wird schon nach und nach die harte Gemüther beugen, und bewegen, daß sie die Liebe zur Wahrheit bekommen, und in ein heiliges Nachforschen gebracht werden. Ein Christ, den wir besuchten, rufte den hiesigen Judenprofessor herbey. Also wird derjenige Rebbi genannt, der als ein Jude dazu von der hiesigen Universität angenommen ist, daß er die christliche Studenten im Jüdischteutschen und Rabbinischen unterweise. Er machte viele Complimente; und sagte: er schätze es sich für eine Ehre, mit mir zu sprechen; er habe schon

manch-

manches von mir gehöret, und schon längst gewünscht, mit mir einmal sprechen zu können. Ich fragte, ob er dadurch etwa an der Besuchung der Judenschule gehindert werde? Er antwortete: man macht alhier so viel nicht aus der Schule; ich kan wohl ein mal heraus bleiben. Ich: nun so komme er herein; so wollen wir hier Schabbas halten, und mit einander etwas nützliches sprechen. Er: es komt vornemlich auf den innern Hertzenssabbath an: wenn nur der recht gefeyert wird; mit dem äusserlichen Sabbath (der Juden) hat es nicht viel zu bedeuten. Ich: daß er davon anfängt, ist mir hertzlich lieb; ich habe in langer Zeit keinen Juden von dem innern Hertzenssabbat reden hören. Wird er mir nun von der rechten Beschaffenheit desselben etwas sagen können; so wird er mich noch mehr erfreuen. Als ich ferner etwas aus dem Talmud angeführet hatte; versetzte er darauf: die Leute, welche den Talmud gemacht haben, sind auch Menschen gewesen, wie wir; und können gefehlet haben. Ich halte mich an GOttes Wort; das ist gewisser, als alle menschliche Bücher. Hierauf wurde ein weitläuftiges Gespräch gehalten über Ezech. 18, 31. 32. Hos. 3, 5. Dan. 12, 4. Cap. 9. 24-27. etc. Uebrigens erwies er sich sehr bescheiden; und

ich beschenckte ihn mit dem Licht am Abend und Calvörs Auslegung über Dan. 9. Der andere Mitarbeiter: ich beschäftigte mich in dem Hause des Juden W. da die Judenschule gehalten wird, wol fünf Stunden lang; und wir schieden in Friede von einander.

§. 3. Unterm 27. November der erste Mitarbeiter: ein christlicher Medicus gab den Rath, den Juden allemal kurtz und in einem Zusammenhang die Ordnung des Heyls vorzutragen. Hernach erzehlte er, was er mit einem alten lahmen Rebbi von dem Wege zur Seligkeit geredet, und wie er ihm die Epistel an die Römer und das Licht am Abend übergeben hätte. Er erwehnte auch, daß dieser Rebbi noch vor seinem Abschied habe vermercken lassen, wie er nicht abgeneigt sey, die christliche Religion anzunehmen. Ich ging in des Juden L. Haus. Seine Frau und alle andere im Hause bezeigten ein Verlangen, mich zu hören, hiessen mich niedersitzen; und die Frau machte einige gemeine Einwürfe. Da ich solche beantwortet hatte; baten sie, ich möge morgen zum Thee zu ihnen kommen, und sie, so ofte ich durchreise, besuchen; und thaten hinzu: sie höreten mich gerne. Ich wünschte ihnen GOttes Segen und den wahren Frieden; weil sie hier das erste Haus seyn, das mich freundlich aufgenommen habe. Der andere Mitarbei-

beiter: ich ging mit einem Studioso aus Büdingen zu dem Juden S. und handelte bey ihm die Lehre von der Erbsünde ab; worauf er den mit Anmerckungen versehenen hebräischen Lucam, und eine Jüdin das Gebetbüchlein empfing.

§. 4. Unterm 28. November: auf dem Wege nach Ahn. begegneten uns zwey Juden; mit welchen ich von der Erlösung, vom Verderben des Menschen, und sonderlich von ihrem kläglichen Zustand, und wie sie daraus kommen könnten, redete. Es kam ein anderer; diesem winckten sie, herbey zu treten, und auch zuzuhören. Er that es; und sie empfingen die erbetene Bücher. In Bop. traten wir in ein Haus ein; in welches sich ein Jude einfand. Der erste Mitarbeiter: in Bop. trafen wir einen Juden in dem Wirthshause an; der war aus Aft. Ich redete mit ihm fast eine Stunde lang. Er war nicht halsstarrig, sondern hörete gerne zu; nam auch ein paar Bücher an. In Akl. waren die Juden eben so hart, als sie sonst gewesen; daher wir uns nicht lange da aufhielten.

§. 5. Unterm 29. November der andere Mitarbeiter: in Ahn. redete ich erst mit einem am Marckt stehenden Juden; hernach mit dem Vorsänger, zu welchem ich von jenem gewiesen wurde. Einer führete mich zu einem Mann, der einen Rebbi bey seinen

Kindern hatte. Als ich sie freundlich gegrüsset hatte; fragte mich der Rebbi: was der Zweck meines Besuchs sey? Ich sagte: die Untersuchung der Wahrheit; denn ihr habt so viele Lehren, und Wercke, welche mit dem Glauben Abrahams gar nicht überein kommen, u. s. w. Der Rebbi war sehr erhitzt; von mir sprach aber einer der Zuhörer: ich habe mein Lebelang noch keinen gehört so benachas schmusen (mit Sanftmuth reden.) Ich zeigte jenem einige Büchlein aus dem Neuen Testament. er wegerte sich aber selbige anzunehmen. Einem Fremden, der sich auf dem Marckt befand, reichte ich das Tractätgen von der Versöhnung. Ein Reicher nam es ihm aus der Hand, gab es mir wieder, und ging mit jenem fort. Dieser kehrete aber wieder um, da der Reiche in ein Haus getreten war, und bat um das Büchlein. Ich gab ihm also dasselbe, nebst der Ersten Epistel Petri.

§. 6. Unterm 30. November: in Bfd. besuchten wir eine Jüdin; mit welcher mein Gefährte redete. Auf der Gasse fragte ich einen Juden aus Boq. ob sein Handel gut von statten gehe, und womit er handele? Er sagte: (damit,) was man bezahlen kan. Ich: kan man mit dem himmlischen Leben auch so handeln; kan man es auch bezahlen? Er: ja, wer gute Wercke hat. Nachdem ich ihn eines bes-

sern

sern belehret; gab ich ihm das grössere Sendschreiben. Mein Gefährte war indessen in ein ander Haus gegangen; ich holte ihn ab, und ließ den Juden zum Nachdencken, 5. Mos. 30, 1-6. Gegen Abend kamen wir nach Bns. allwo ich in des Lebh sein Haus ging. Sie wolten den andern Juden auch herbey rufen; er war aber nicht zu Hause. Doch kamen seine Söhne herbey. Diesen erklärete ich Pred. Sal. 12, 1. Sie fragten, wie man denn versöhnet werden könne? welches ich ihnen zeigte. Sie namen mit Freuden Bücher an; und beschenckten mich hinwiederum mit Birnenwein.

Das achte Capitel.

Was 1740. im December überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 9. December lief dieser Brief des Predigers zu Ptg. bey Bak. in der Pth. ein: GOtt hat es kürtzlich gefüget, daß ich die vier ersten Stücke Deroselben Nachrichten vom Jüdischen Institute zu lesen bekommen, nachdem ich sonst nur etwas weniges davon gehöret. Ich wurde dadurch im Gewissen überzeuget, nach Vermögen die Sache zu befördern; und eröffnete solches - (am 23. Sonntage nach) Trinitatis in der Predigt meinen

beyden Gemeinden. Denn da ich zeigte, was GOttes sey, und ihm gegeben werden müsse; so - (erwehnte, daß) dahin auch Silber und Gold, Haggai 2. v. 9. (gehöre:) und - (da) es GOtt selbst nicht brauche, - er es theils zu seiner Ehre, theils zur Erhaltung der Nothleidenden, vermacht (habe. Ich sagte:) zu Ausbreitung seiner Ehre gehören Lehrer, Bücher, und Häuser: und da solches auch unter den Juden geschehen müsse; so sey Anstalt dazu vorhanden; weßhalb ich (am) folgenden Sonntag eine Collecte sammlen wolle. An diesem Sonntage, nemlich den 1. Advent, stellete vor die Hülfe aus Zion über Israel; wie sie vor 1700 Jahren kommen, und noch heut zu Tage käme. Beydemale brachte etwas von Dero Nachrichten bey; und hierauf sammlete die Collecte, welche, nebst meinem Scherflein, hiebey an 2 Thaler 6 Groschen überkommet. Die 25 Ducaten aber sind mir heute so versiegelt, wie sie überkommen, zugestellet worden; mit dem Begehren, den Namen der Person und des Wohnortes zu verschweigen. Genung, der HErr kennet sie; der mache sie immer mehr reich an geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum; und lasse - dis arme (Juden) Volck gläubig und selig werden! - Es sind -

nicht

nicht wenig Juden in dieser Gegend; denen man von Deroselben Jüdischteutschen Schriften vielleicht einige beybringen könte, wenn dieselben uns damit versehen wolten. Mir würde es sehr lieb seyn, wenn die liebwertheste Judenlehrer durch unsere - (Bth.) reiseten, und mich auch besuchten, weil ich noch keinen von ihnen gesehen. Ein junger, aber sehr unwissender, Jude hat sich von freyen Stücken bey mir angegeben, ein Christ zu werden; und wird nun theils unterrichtet, theils versorget: nur finde weder ein merckliches Gefühl seines geistlichen Elendes, noch ein dergleichen Verlangen nach dem Heyl im Meßia, (bey ihm;) ob er gleich saget, daß er sich blos deshalb zu uns gewendet, damit er selig werden möchte. Was macht man bey einem solchem? - Geben wir den lieben Juden nicht auch ein Gesangbuch, oder Psalmen - in die Hände? oder haben sie es schon? Viele gutgesinte Christen haben Gelegenheit, mit Juden umzugehen, und können nicht Jüdischteutsch; um welcher willen vernehmen wollen, ob man nicht die Jüdischteutschen Tractate auch (hoch) teutsch habe, oder doch den Hauptinhalt; damit man auf einerley Art durchgehends Hand ans Werck legen könne? - Finde eine grosse Gleich-

heit zwischen den ungläubigen Juden und (unbekehrten) Christen, insonderheit nach den beyliegenden specificirten eilf Stücken. Daher so vielmehr nöthig, was E. H. in der Vorrede des 3. Stücks gewünscht, daß GOtt die Lehrer der Christen erwecken wolle, ihre Gemeinen eifrig zu bessern. Er thue es täglich aus Gnaden an mir!

§. 2. Am 10. December wurden einem Prediger in der Neumarck zwantzig Exemplare der Büchlein geschickt, welche Juden mitgetheilet werden solten. Am 13. schrieb ein bey Berlin im Amt stehender Prediger: habe nicht unterlassen wollen gegenwärtige Zeilen, nebst inliegenden geringen, doch wohlgemeynten Beytrag, zu dem Jüdischen Instituto - (abzulassen.) Ich bin in Willens, meines sel. Vaters - gemachten Anfang in diesem Stück fort zu setzen: ich weiß aber nicht, was, und wie er hiezu contribuiret; habe indessen nach meinem Vermögen, als ein neuer Anfänger, dieses Wenige beytragen wollen. So der HERR Leben und Segen verleihet; so werde künftig ein mehrers thun.

§. 3. Am 16. December wurde aus Potsdam geschrieben: wie ich mich von Hertzen freue über das Gute, so der HErr durch Dero Anstalten bisher geschaffet hat;

hat; also wünsche von ganzem Hertzen, hoffe auch und glaube in voller Zuversicht, GOtt wolle, und werde sich dadurch noch weit mehr verherrlichen. Das wird geschehen! Amen! Beygehendes Schärflein nehmen E. H. in Liebe an. Der GOtt des Segens segne Dieselben an Dero eignen Seele überschwänglich; und lasse Sie auch sehen, daß viele Israeliten nach dem Fleische Kinder des Segens und der Verheissung in der Wahrheit werden!

§. 4. Am 20. December kam ein gelehrter Jude zu mir, und ließ sich in ein Religionsgespräch ein. Aus den ihm gezeigten Schriften erwehlete er für sich den Andern Theil des mit Anmerckungen versehenen hebräischen Evangelii Lucæ. Am 21. fand sich dieser Jude wieder ein; und nam im Büchertausch das Jüdischteutsche Neue Testament mit an. Einem Judenknaben verehrte ich auch ein paar Tractätgen.

§. 5. Am 26. December schrieb ein Prediger im Altenburgischen: Einen kleinen Beytrag - zu Brodt und Saamen für die lieben Ackerleute habe ich hierbey übersenden wollen. Das Gedeyen gibt GOtt. Er wird es gewiß thun. Ich habe mich innig erfreuet, da ich in der Vorrede las, und vernam, daß GOTT der HERR auch bey diesem seinem Werck,

nach seiner alten Art und Weise handelt, und was der Feind hindern, und wodurch er schaden zu thun trachtet, so zu wenden pfleget, wie er weiß, daß es nur zu seines Namens Lob und Preis und seines Werckes mehrerer Beförderung gereichen muß. - Der HErr mache ferner alle Anschläge des Feindes, und derer, die seines Theils, zuschanden, und zunichte; und segne hingegen das Bemühen und die Arbeit seiner Knechte an seinem armen Volck, dazu er sie in Gnaden berufen hat! Er lasse es ihnen an gantz keinem fehlen, so da nöthig ist, ferner treu zu seyn, und immer freudiger und getroster zu handeln, gewiß glaubende, daß ihre Arbeit in dem HErrn nicht wird vergeblich seyn! Am 27. wurden an einen Ort, der nicht weit von Fulda entfernet ist, hundert und zehn Stücke unserer Büchlein zum Gebrauch der Juden gesendet. In diesem Monat bekam diese Anstalt ausser dem gemeldeten einen Beytrag aus hiesigem Ort, Magdeburg, Halberstadt, Potsdam; Buch, einem Ort bey Berlin; und Memel: wie auch aus einem bey Leipzig liegenden Ort, aus Gödern im Altenburgischen, Cöthen, einem Ort im Wernigerodischen, Hadersleben, Oldenburg, Aurich, und Petersburg. Aus Cöthen sandten etliche Personen durch einen

nen Candidaten vier Thaler zwey Groschen, andere aus Hadersleben sechs Thaler, noch andere aus Petersburg sechs Thaler sechs Groschen; eine Generalin einen Louisd'or, ein Cammerrath zwey Ducaten, eine Witwe eines Generalsuperintendents zehn Thaler; ein Doctor Theologiä einen Ducaten, ein Prediger zwey und noch ein anderer einen Gulden, ein Rector einen Thaler, ein Commissarius zwey Thaler, ein Kauffmann vier Ducaten, ein anderer vier Thaler; einige ungenante Personen zu verschiedener Zeit zusammen zwey und zwantzig Thaler zwölf Groschen.

Das neunte Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 13. December insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 1. December: in Bns. erwehnte ein Prediger, er habe in Dd. vernommen, daß des Proviantjuden, Nathans, Sohn ein Christ, und seine Tochter eine Nonne worden. In Ahp. sprachen wir mit dem Proselyten, welchen wir im Jahr 1731. als Catechumenen hier angetroffen. Er ist Mühlenschreiber worden.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: in Bns.

saſſen vor einer Thür, nicht weit vom Thor, zwey pohlniſche Juden; wir redeten mit ihnen. Ich ſagte ihnen auf pohlniſch etwas von der Buſſe und Verſöhnung; und gab ihnen das kleine Sendſchreiben. Als wir aus der Stadt waren; begegnete uns ein Jude. Ich fragte nach dem Wege; welchen er uns wieſe. Ich befragte ihn weiter: ob er auch den Weg zum ewigen Leben wiſſe? Er: ja, wer ſolte das nicht wiſſen? Ich ſagte: wenn ihr ſolchen wiſſet; warum gehet ihr ihn denn nicht? wiſſet ihr euch mit GOtt auszuſöhnen? Er: nein. Ich ſprach: da habt ihr ein Buch; das wird euch den Weg weiſen; und reichte ihm die Epiſtel Jacobi. Er nam ſolche mit Danck an.

§. 3. Unterm 2. December: in Bmq. beſuchte ich vier Judenfamilien, und unſere Bücher wurden gern angenommen. Unterm 3. in Bnt. fand ich in des Vorſtehers Haus die hieſigen Juden beyſammen, welche aus ſieben Familien beſtehen; und reichte einigen unſere Schriften.

§. 4. Unterm 6. December der erſte Mitarbeiter: in Bnu. halten ſich funfzehn Jüdiſche Familien auf; in deren einer ich mit einem Rebbi über Dan. 9. ſprach, und den Lehrer der Erkentnis, wie auch verſchiedene andere Büchlein, zurück ließ. In Bkd. erwehnte ein Prediger, daß er mit unterſchiedlichen

lichen Juden Gespräche gehalten, und unsere Schriften unter sie ausgetheilet habe.

§. 5. Unterm 7. December: ein Prediger ging mit mir nach Bnx. wo sieben Jüdische Haushaltungen sind, zu dem Rebbi. Dem Gespräch, welches ich mit diesem hielte, wohneten noch zwey andere Juden bey, auch ein Bauer, welcher das Jüdischteutsche erlernet. Der Rebbi hielte den Raschi für einen Propheten. Sonsten waren diese Juden sehr begierig mir zuzuhören. Der andere Mitarbeiter: der Prediger in Bkd. erzehlete: es seyn in dem Dorf Bny. vor einiger Zeit etliche Juden getauft worden; da ein Vater seine Söhne, einen nach den andern, zur Taufe hingegeben, bis der dasige Prediger dessen überdrüßig worden, und keinen mehr habe annehmen wollen. Einer von den Getauften solle Cammerdiener in Apd. seyn.

§. 6. Unterm 9. December der erste Mitarbeiter: ich kam nach Bny. und hielte in zweyen Judenhäusern Ermahnungen. Die Leute waren bescheiden, danckten für den Besuch, und namen etliche Stücke unserer Schriften an. Der andere Mitarbeiter: ich legte einen Besuch bey dem Rebbi in Bnx. ab. Nach einiger Unterredung, wohnete ich ihrem Gottesdienst bey; und hielt, nach dessen Endigung, eine Rede an die Anwesenden. Der Hauswirth sagte nachher: ich

wolte ihm wol noch zwey Stunden zuhören.

§. 7. Unterm 10. December: ich schrieb an vorgedachten Rebbi; erklärete in solchem Brief das 53. Cap. Jesaiä, und ermahnte ihn zur Betrachtung dessen, was ich gestern über Hos. 3. vorgetragen hatte.

§. 8. Unterm 12. December der erste Mitarbeiter: ich hielte mit Juden in Bnx. einige Gespräche. Der Schulmeister, J. Mindel, führete Jesa. 11, 1. vom Meßia an, als ich nach einer Weissagung von diesem fragte. Er gab vor, die Zeit, da Meßias kommen werde, sey verborgen. Was im Propheten Obadia von Edom stehet, deutete er auf die Christen. Er gab mir auch einen Brief mit an meinen Gefährten, welcher an ihn geschrieben hatte. Der andere Mitarbeiter: als ich in Bnz. den kläglichen Zustand der Juden beschrieb; wandte eine Jüdin ein: wo ein armer geht, da schwebt GOtt. Ich wolte ihr aus Jesa. 57, 15. zeigen, welches die rechten Armen seyn, mit welchen GOtt umgehe, sie wolte aber nicht hören. Die andern aber sagten: ich solle nur fort reden; sie wolten hören. Da erklärete ich es ihnen.

§. 9. Unterm 13. December: in Bny. belehrete ich eine Jüdin, welche ich über der Auskehrung ihrer Stube antraf, von der Reinigung des Hertzens. In Boa. hatte ich ei-

ne

ne Unterredung mit einem alten Juden, Namens Abraham, von dem Glauben des Ertzvaters Abrahams, und dem Unglauben der heutigen Juden. Ich beschenckte ihn auch mit einigen Büchlein.

Das zehnte Capitel.

Was 1740. vom 14. bis 20. December insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter schreibet unterm 14. December: ein gewisser Herr ließ uns nach Bob. einer römischcatholischen Stadt, fahren; allwo wir noch den Abend in ein Judenhaus gingen, und dessen Inwohnern das Licht am Abend verehrten.

§. 2. Unterm 15. December der erste Mitarbeiter: in der Judenschule redete ich mit einem Schulmeister, in mehrer Personen Gegenwart; und wir theileten auch verschiedene Bücher aus. In Boc. sind fünf Jüdische Haushaltungen; ich sprach in dem einen Hause mit einem Rebbi, mit welchem mein Gefährte ein Gespräch gehalten hatte. Er wandte nicht viel ein, sondern hörete aufmercksam zu. Es kam ein reisender Jude dazu, der bey Augspurg her war. Er hatte meinen Gefährten in Bnx. gehöret, und sagte: er

habe ihm wol drey Stunden zugehöret, und wäre wol begierig gewesen, ihn die gantze Nacht durch anzuhören; er, mein Gefährte, habe aber wieder abreisen müssen. Nachdem ich ihm die Frage, ob der Meßias gekommen, beantwortet hatte; sprach er: **ihr redet wohl viel gutes von der Busse; aber nehmt mirs nicht übel, darin, daß der Meßias gekommen sey, seyd ihr doch irre.** In dem Gasthof, in welchem wir uns aufhielten, erklärete ich das 53. Capitel Jesaiä.

§. 3. **Der andere Mitarbeiter:** in der Judenschule zu Bob. unterredete ich mich mit einigen, über 5. Mos. 6, 1-7. und Psal. 14, 5. Ein Rebbi behielte den Ersten Theil des mit Anmerckungen versehenen Hebräischen Evangelii Lucä; ein anderer den Andern Theil. Einer winckte mir heimlich, ihm ein Buch zu geben; er empfing das Evangelium Johannis. In Boc. legte ich bey einem Rebbi ein Zeugnis ab von der Versöhnung, die nicht aus den Wercken, sondern aus dem Glauben kommt. Er merckte fleissig auf; und behielt das Licht am Abend. Hierauf ging ich zu dem Juden, Jekoßel, und beschenckte ihn ebenfalls mit einem Büchlein. Er versprach auf den Abend zu uns ins Wirthshaus zu kommen; welches auch geschehen.

§. 4. **Unterm 16. December der erste**

Mit-

Mitarbeiter: ich belehrete einige Juden in Bod. sie verlangten aber keine Bücher. Einer, der sich lange in Holland aufgehalten, hegte die wunderliche Meynungen: die Erbsünde stecke im Leibe; die Seele sey aber noch gantz rein, wie sie GOtt erschaffen; der Leib müsse deswegen im Grabe viele Schläge erleiden: im Lande Canaan seyn die Leichname, von solchen Schlägen frey; deswegen sich die Juden gern dahin begeben, um dort begraben zu werden: GOtt nehme alles wohl an, was in ihrer Versamlung gelesen und gebetet werde; denn er sehe auf die Gerechten, die unter ihnen seyn; deren Verdienste haben sie mit zu geniessen.

§. 5. Der andere Mitarbeiter: in Bod. brachte ich ein paar kleine Sendschreiben unter. Des Nachmittags begab ich mich in das nahe gelegene Dorf, Boe. und besuchte den Rebbi; bey dem einige Personen waren. Ich fragte ihn, ob er den Weg nach dem himmlischen Jerusalem wisse? Er antwortete: ich bin nicht da gewesen. Ich zeigte ihm seine Untüchtigkeit, Kinder zu unterweisen. Uebrigens lehrete ich, wie sie aus GOttes Wort den Weg der Wahrheit erforschen solten. Sie höreten willig zu, und empfingen die erbetene Bücher. Eine Frau wolte mir drey Kreutzer geben, und verwunderte sich, da ich sie nicht annam. Der Rebbi begleitete mich; da ich ihm die Lehre von

Christo, und von der heil. Dreyeinigkeit, bekant machte. Er sagte: wenn es nicht so spät wäre; ginge ich mit ihm bis - (Bod.)

§. 6. Unterm 17. December: in Bof. redete ich erstlich mit einigen Juden von der Seligkeit derer, welche GOttes Wort recht lesen; und hernach mit einem Rebbi drey Stunden lang von den Hauptpuncten der christlichen Lehre. Er erinnerte wenig dagegen, und bat, wieder zukommen. Unterm 18. ich brachte der gestern besuchten Judenfamilie die versprochene Bücher.

Das eilfte Capitel.

Was 1740. vom 21. bis 27. December insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 22. December: (nachdem wir vorgestern in Bkd. wieder angelanget,) wiederholete ich heute dem Jüdischen Schulmeister in Bnr. die Predigt, welche ich gestern in Bkd. gehalten hatte. Er sagte: unter tausend Juden ist kaum einer ein rechter Jude. Doch meynete er: daß ihnen GOtt das Gesetzbuch gelassen, sey ein Zeichen, daß sie dennoch bey GOtt in Gnaden stehen. Nachher ließ er sich, zwischen meinen weitern

Reden,

Reden, also vernehmen: ich will alles erst recht aushören, und prüfen; ehe ich etwas verwerfe. Aber fragen mag ich doch wol; als z. E. über Jesa. 2, 4. das noch nicht erfüllet ist. Die Zeit, wenn der Meßias kommen wird, ist doch unbekant; und die kan niemand wissen.

§. 2. Unterm 23. December: ein Bauer brachte die Nachricht, daß die Juden in Bog. gesagt: die Juden in Bnx. seyn zu ungelehrt; die können den fremden reisenden Studenten nicht antworten: aber sie wollen rechte Antwort geben, wenn dieselben einmal zu ihnen kämen. Abends kam ich mit dem Bauer in Bog. an, und ging zu dem Juden, bey welchem sich der Rebbi aufhält. Es sind etwa vier Jüdische Familien hier, und etwas reicher, als die andere hierherum; weil sie mit Pottasche und andern Kaufmannswaaren handlen. Als ich in des gedachten Juden Haus trat; sassen sie alle an Tisch, und nöthigten mich auch dazu. Ich sagte: mein Verlangen sey nur, etwas gutes von ihnen zu hören; nicht aber zu essen oder zu trincken. Darauf ließ sich bald der eine Schüler des Rebbi hören, und sagte einen Pschat her, wie sie es nennen; oder machte eine Erklärung eines biblischen Spruchs, mit Beantwortung allerhand künstlich ausgedachter Fragen; welches so geschwinde hergesagt wurde, daß man kaum das zehnte Wort davon verstunde.

Der Rebbi erzehlete: er habe in Prag studirt, und sey von dem Rebb Jonas unterrichtet worden: er habe noch ein gantz Paquet geschriebener Disputationen, welche er unter ihm gehalten, oder von ihm gehöret habe; seines gleichen sey nicht in der Welt. Das Ansehen des Talmuds wolte er unter andern auf Psal. 1, 2. gründen. Da er nicht fortkommen konte, brauchte er die Ausflucht: der Kopf stehe ihm nicht recht. Zuletzt sagte er: morgen um sechs Uhr will ich dem Herrn Antwort geben.

§. 3. Der andere Mitarbeiter: in Bnr. vermahnete ich eine alte Jüdin und ihre Tochter; diese war aufmerckſam, jene aber zornig. Bey dem Rebbi gab ich erstlich seinen Schülern eine Vermahnung; hernach redete ich mit ihm von der Busse. Er legte mir die Frage vor, wie ich es beweisen wolle, daß Meßias gekommen sey. In der Schule wurden sie alle von mir zur Busse ermahnet. Als die Schule aus war, erklärete ich ihnen Zach. 13. Einige wurden unwillig, und gingen fort; auch diejenigen, welche dablieben, sagten: wir bleiben, wie wir sind. Ich antwortete: so gehet ihr, und bleibet auch so verlohren, wie ihr seyd. Der Rebbi hatte eine grosse Begierde bezeiget, uns besonders zu sprechen.

§. 4. Unterm 24. December der erste Mitarbeiter: ich begab mich wieder nach Bnr.

Bnx. Die Juden bezeigten sich hochmüthig; und der Rebbi wolte keinen andern Juden mit mir reden lassen. Unterm 26. es wurde uns hinterbracht, daß der Rebbi in Bnx. Verlangen trage, uns vor unserer Abreise noch einmal, und zwar allein, zu sprechen; nicht in Gegenwart der Juden, sondern in dem Hause eines gewissen christlichen Leinwebers. Ich las in den Käyserlichen Zeitungen folgendes: man wolle in Pohlen die Juden härter einschräncken; weil sie eine rechte Pest des Landes seyn: man wolle sonderlich veranstalten, daß sie mehrere Interessen geben müsten von den Geldern, welche der Adel auf Zinse an sie ausgethan habe, damit sie dessen müde würden. In Paris hat sich ein alter Jude aus Franckfurt am Mayn taufen lassen.

§. 5. Unterm 27. December der andere Mitarbeiter: da ich wieder nach Bnx. kam, sprach der Rebbi: ob ich ihm 1. Mos. 49. erklären wolle? Dieses Capitel sey ihm recht schwer vorgekommen. Solches geschahe; und der Jude, Mindel, welcher sich auch einfand, wünschte, daß wir lange hier bleiben möchten, und sie oft mit uns sprechen könten.

Das zwölfte Capitel.

Was 1740. vom 28. bis 31. December insonderheit sich auf der Reise zweyer Mitarbeiter eräuget.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter berichtet unterm 28. December: wir besuchten von Bkd. aus die Juden in Bog. Boa. und Bny. In Bog. gingen wir zu dem reichen Juden, welcher den Jona bar R. aus Bpc. zum Schulmeister hat, und unterredeten uns mit diesem; da ich ihn zuforderst fragte, ob er sich auf eine mir wegen des neulichen Vortrags zuertheilende Antwort besonnen hätte. Er gab vor, R. Jonathan in Prag habe einem dortigen Geistlichen eine so schwere Frage von der Busse vorgeleget, daß dieser die schriftliche Erklärung gethan, er könne sie nicht beantworten. Er sagte weiter: der Meßias ist bey dem Thron der Herrlichkeit GOttes; da weinet er über uns, daß wir nicht Busse thun, und in so schwerem Golus (Exilio) sind. Da sich immer mehr Christen einstelleten, und unter ihnen ein Römischcatholischer Student: bat er, ich möchte mehr in hebräischer, als teutscher Sprache reden; und ersuchte mich zugleich, dem Studenten eine Frage vorzulegen; mit dem Beyfügen: er lebe gottlos, und sey so dumm, wie

ein

ein Ochs. Ich sagte: weil wir nicht mehr mit einander sprechen könten; so wolte ich ihm ein Büchlein, den Lehrer der Erkentnis, übergeben; da ich von ihm vernommen, daß er jetzt mit seinen Schülern GOttes Wort fleißig tractiren wolle; er möge dieses Büchlein dabey lesen; das werde ihm Anweisung geben. Der Schulmeister sprach: sind darin solche Fragen, als ihr bisher gemacht habt? Ich: ja noch mehrere und wichtigere. Darauf wendete ich mich zu dem Studenten, und ermahnete ihn in lateinischer Sprache, das theure Wort GOttes zu lesen, und demselben gehorsam zu werden. Als der Schulmeister hörete, daß dieses der letzte Besuch wäre; wünschte er uns in hebräischer Sprache, daß GOTT unsere Wege segnen, uns vor allem Unfall behüten und bewahren, und uns in der heiligen Thaure (im Alten Testament) immer mehr Erkentnis geben wolle. Dieses wünschte ich ihm wiederum: und, da er uns begleitete, ermahnte ich ihn nochmals hertzlich: er solle in seinem Leben doch recht die Lehre von dem Meßia in den Schriften Mosis und der Propheten aufsuchen; er werde grossen Trost darin finden. Er wünschte, daß wir hier in der Nähe wohnen, oder doch bald einmal wiederkommen möchten, damit er öfter mit uns sprechen könte. Er schrieb uns auch seinen Namen in unserer Tafel auf. Er er-

suchte uns, seinen Lehrmeister, den Rebbi Wolff, in Aii, zu besuchen. Da wir schon ein Fleck fort waren, kam er noch einmal hinter uns hergelaufen, und sagte wiederum: er wünsche uns eine glückliche Reise; wenn wir noch länger hätten bleiben können in dieser Gegend, hätte er gerne öfter mit uns gesprochen.

§. 2. In Boa. sprach mein Gefährte mit dem alten Abraham, der sich hart und zornig erwies. Ein junger Jude aus Bog. der neulich einem Gespräch beygewohnet, hat heute hier zu einem Christen gesagt: es thue ihm sehr leyd, daß er eben jetzo (da wiederum ein Gespräch gehalten worden) nicht zu Hause gewesen; er hätte gerne wollen funfzig Thaler darum schuldig seyn, wenn er hätte dem Gespräch beywohnen können. In Bny. zeigte mir eine Jüdin ihr hebräisches Gebetbuch, und sagte: wenn ich das alle Tage bete; so werde ich doch nicht verlohren gehen? Eine andere sprach: wer kan immer beten, und im Chomesch (in den Büchern Mosis) lesen? man muß ja auch arbeiten: wenn unser Moschiach (Meßias) kommt; so wird er uns doch wohl auslösen. Ein Jude stunde als ein stummer dabey. Zwey Bauren kamen überdis dazu, und hinderten die fernere Unterredung. Doch zeigte ich diesen, wie sie die gute Botschaft von des Meßiä Geburt zu gebrauchen

chen hätten, und wie sie durch ihren Wandel die Juden zu beschämen suchen solten. Darauf kamen wir wiederum nach Bkd.

§ 3. Unterm 29. December der erste Mitarbeiter: einem Juden aus Bnx. erläuterte ich Hos. 3, 5. 6. und Jesa. 53. Gegen Abend stellete sich der Jude ein aus Bnx. bey welchem sich der Rebbi aufhält. Ich legte ihm in einem Gleichnis den jetzigen Jüdischen Zustand vor. Da sich hierüber die Betglocke hören ließ; betete ich so, daß es der Jude verstehen konte. Nach dem Gebet setzte ich die Unterredung fort. Der Jude wandte zwar ein, er sey nicht gelehrt; doch hörete er mich aus. Der andere Mitarbeiter: der Jude, Eißig, aus Bnx. mit welchem Vormittags mein Gefährte sprach, hat neulich zu unserm Wirth gesagt: er wünschte daß er so viel in GOttes Wort verstehen möchte, als wir. Wenn aber sie, die gemeine Juden, so viel lernen wolten; so stünden sie in Gefahr, von Sinnen zu kommen; sie würden närrisch. Das sey eine Gabe GOttes, welche die Studenten vor andern haben; das habe nicht ein jeder. Also hält sie der Feind auch auf solche Weise ab von besserer Nachforschung in GOttes Wort.

§. 4. Unterm 30. December der erste Mitarbeiter: in Bpd. ging ich in die beyden Judenhäuser. Die Weiber wandten

folgendes ein: der Herr Pfarr in Bkd. sagt uns oft genung, was der Herr sagt; und die Bücher haben wir auch schon gesehen, und gelesen: wir müssen aber doch bleiben, wie wir gebohren sind. Ich antwortete: ihr müsset GOtt bitten, daß er euch den wahren Meßiam zu erkennen gebe, u. s. w. In Bpe. sind drey Judenfamilien. In dem ersten Hause beklagte ich ihre Nachläßigkeit in GOttes Wort zu lesen; und ein Knabe bekam das Licht am Abend: in dem andern erklärete ich zweyen Weibern den 6. Psalm, und gab ihnen die Apostelgeschicht hin: dem dritten Juden, der mir auf der Strasse begegnete, schenckte ich etwas von Calvörs Schriften. Die Hausmutter in dem andern Hause bat mich, in Bpf. ihren Bruder, den Rebbi, Izig, zu besuchen.

§. 5. Als ich nun dahin kam, nam mich der Rebbi freundlich auf; und sagte: es ist wol nicht genung zu beklagen, daß unsre Leute so sehr unwissend sind; und dabey so halsstarrig, daß weder Alte noch Jungen etwas lernen wollen; ich sitze hier, und habe wenig zuthun; man schickt mir keine Kinder; wenn sie ein wenig groß sind, müssen sie schon ausgehen und handlen. Ferner: die Schechine hat sich von uns abgethan; es wird auch eher nicht besser, als bis erfüllet

füllet wird, Zach. 14, 9. Als ich die Lehre von dem göttlichen Wesen vorgetragen hatte, sagte er: wenn er GOtt also glaubet, so bin ich nicht dagegen; aber die wenigsten Christen erkennen GOTT also. Ich suchte ihn zu einer unpartheyischen Untersuchung des christlichen Glaubens zu ermuntern; und gab ihm die hebräische Epistel an die Hebräer, und noch ein ander Büchlein. Er bezeugte, daß er es gerne sähe, wenn ich hier bliebe, und noch mehr mit ihm spräche. Er sagte auch: er wolte mich in Bkd. besuchen, wenn ich noch länger da bliebe. Da ich ihm aber meine nächst bevorstehende Abreise anzeigte: versprach er, mir seine Meynung schriftlich zuzusenden, und den Prediger in Bkd. fleißig zu besuchen. Er hat das beste Gemüth in dieser Gegend.

§. 6. Unterm 31. December: des Nachmittags that ich einen Gang nach Bnx. Ein Jude stund in der Thür, und grüssete mich sehr freundlich; ich trat zu ihm hinein. Es hatten sich einige bey ihm versammlet; ich fragte, was sie am Sabbat machten? Sie antworteten, wir lesen; und reichten mir das Buch, Lebh tobh. Ich lase etwas darin, und belehrete sie von der rechten Feyer des Sabbats.

Das dreyzehnte Capitel.

Was 1741. im Januario überhaupt geschehen.

§. 1.

Den 2. Januarii des 1741. Jahrs schrieb ein Hofprediger, welcher noch in diesem Jahr die Zeitlichkeit verlassen: ich preise den HErrn, der dieses Institutum bisher erhalten, ausgebreitet, und mannigfaltig gesegnet hat; er wolle seine allmächtige Gnadenhand ferner darüber halten, und es zu dem intendirten Endzweck immer näher bringen, und segnen!

§. 2. Am 5. Januarii gingen an einen Gönner in Augspurg 80. Stück unserer Schriften ab, welche derselbe auf einer Reise Juden mittheilen wolte. In einem aus Delmenhorst kommenden Brief stund folgendes: „Erfreue mich der grossen Güte und Erbarmung GOttes, und seines lieben Sohnes, „unsers HErrn JEsu CHristi, so er über die „arme so lange Zeit verlassene Kinder Israel „ausbreitet. Ach! daß darüber doch gröss„ere Freude entstehen, und viel tausendmal „mehr Lobgesänge zur Ehre unsers GOttes „möchten gehöret, auch sein heiliger Name „von mehrern und allen hertzlicher, als bisher, „möchte angeruffen; die Hinderniss aber, „nemlich das Maulchristenthum - (möchte) „ab-

„abgethan werden! So würde verhoffent„lich alles besser, viel besser und gewünsch„ter von statten gehen. GOtt, dessen rechte „Hand alles ändern kan, lebet noch; der „stärcke und bewahre E. H. und alle, die an „dem Werecke arbeiten, und arbeiten wollen, „vor dem Argen! Sie gehen gleichsam „aus, des Teufels Reich unter den Juden zu „zerstören. Ach! der HErr JEsus gehe „selbst mit! sonst ist alles verlohren. (Er „mache) E. H. und Dero treue Mitarbei„ter dem Josua im Siegen gegen den „Teufel unter den Juden gleich! Er lasse „seine Sonne seiner Gnaden nicht unter„gehen, sondern immer heller scheinen, bis „der Feind erleget! Soll dis aber geschehen; müssen die Hände gen Himmel er„hoben bleiben. Das wünsche E. H. zum „Neuen Jahr.

§. 3. Am 9. Januarii schickte ich an einen Prediger im Mecklenburgischen sechszehn Exemplare unserer Schriften, welche derselbe Juden zustellen wolte. Mir wurde auch dieser Auszug aus einem Schreiben eines Holsteinischen Freyherrens communiciret: wolten E. W. mir die Freundschaft erweisen, und dem H. P. Callenberg in Halle Nachricht geben, daß die Wohlselige Fräulein von Pogrell zu den von ihm gemachten Anstalten zu Bekehrung der Juden Ein hundert Marck lübsch Currant auch le-

girt hat, damit der H. P. zu deren Empfang im Kieler Umschlag mit E. W gleiche Verfügung machen könne, würde Ihnen dafür verbunden seyn.

§. 4. Am 10. Januarii kam in einem Schreiben eines Predigers in Hinterpommern dieses vor: „Es haben sich bis anhero von „dem wichtigen Instituto besondere Relatio„nes ereignet. Ich glaube von beyden nichts, „ehe mehreren Grund darin habe. GOtt „wird das Angefangene schon ausführen: „und solte es auch ein kleines ruhen müssen; „so wird es doch nur, wie ein Feuer unter „der Asche, seyn, so hernach desto herrlicher „und stärcker hervor bricht. Der HErr lasse „uns mit dem neuen Jahre neuen Segen „darin verspüren! - O HErr hilf! o HErr! „laß es wohlgelingen! - Ich, mit meiner „Schwester und Angehörigen, grüssen Sie „im Namen des HErrn: der segne den Ein„trit in das neue Jahr: und gebe neue Kräf„te des Gemüthes, des Glaubens und des „Leibes!

§. 5. An eben diesem Tag lief nachstehendes ein: „Habe ersehen, daß E. H. die Nach„richt von dem Hochseligen Ableben meiner „im Leben gnädigst gewesenen Gräfin, einer „wahren Freundin aller guter, und zu GOt„tes Ehre abzweckenden Anstalten, auch be„sonders des unter E. H. Direction geführ„ten Werckes nicht bekannt gewesen seyn „müsse.

„müsse. - (Habe) dieses - anfügen sollen,
„daß meiner Hochseligen Gräfin einziger
„Herr Sohn in allen Dero mildthätigen
„Fußstapfen fortzugehen gesonnen, und mir
„bereits committiret, zu E. H. guten Anstal-
„ten alljährlich etwas gewisses zu liefern.
„Werden dahero Dieselben meines gnädig-
„sten Herrn Hochgräfl. Gnaden gar sehr ver-
„binden, wenn Dieselben, wie bey der Frau
„Mutter angefangen, (mit Uebersendung
„der herauskommenden Nachrichten) con-
„tinuiren, und für der verwittibten Frau Grä-
„fin - Hochgräfl. Gnaden zwey Exemplaria -
„(beylegen) wolten: als welche es bey Ih-
„nen sich auszubitten geschrieben; und ge-
„meldet, wie Sie nicht unterlassen würden,
„von Zeit zu Zeit etwas hiezu zu contribui-
„ren. Ich werde auch nicht ermangeln, al-
„les richtig zu befördern; auch suchen, unter
„hiesigen Freunden und Liebhabern die Be-
„kanntschaft zu erhalten, und eine Bey-
„steuer zu diesem - Werck zu colligiren. Der
„HErr JEsus, welcher keines Menschen
„Seele will verlohren wissen, sondern den
„Menschen noch immer, sie zu gewinnen, also
„freundlich nachgehet, segne noch ferner Dero
„zu seinem Preiß und seiner Erkenntnis an-
„gefangenes - Werck; und lasse dadurch
„noch sehr viele aufgeweckt, erleuchtet und
„zu ihm gebracht werden! JEsus segne
„auch noch ferner E. H. und wertheste Fa-

„milte, und lasse Sie alle Tage neue Proben „seiner Liebe und Barmhertzigkeit sehen!

§. 6. Ferner ließ eine Landräthin in ihrem Schreiben dieses mit einfliessen: GOtt gesegne den Arbeitern ihr Werck, das sie im Namen JEsu thun unter den Juden! Denn es heist im Schluß des Vater unsers: dein ist das Reich, die Kraft - und die Herrlichkeit. Der das sagt, wird seine Herrlichkeit groß werden lassen, wenn nur die Stunde wird da seyn. Denn er hats versprochen; er wirds auch wahrhaftig thun. - E. H. wolle der HERR, der alles vermag, zum neuen Jahr, mit neuer Munterkeit und Kraft, zu Beförderung dieses - Wercks auerüsten, daß Sie unermüdet fortfahren. - Den Segen davon werden Sie gewiß davon sehen; wo nicht hier, doch dort gewiß in der seligen Ewigkeit. - (Darauf ich) mich auch freue, weil meine Lebenszeit vielleicht kurtz (ist.) Bey meinem schwachen Leibe - (lehret) mich der HErr täglich sterben.

§. 7. Am 16. Januarii unterredete sich ein Jüdischer Bücherkrämer mit mir über Jesa. 53. Am 17. bekam ich diesen Brief aus Schweden: Auf jezigem Reichstage will suchen, das Institutum ferner bekannt zu machen. GOTT wolle nach seinem gnädigen Wohlgefallen auch hie-

selbst

selbst viel gute Beförderer des Instituti erwecken! - Es stehet im 86. Psalm, v. 29. Dein GOtt hat dein Reich aufgerichtet, dasselbe wolltest du, GOtt uns stärcken, denn es ist dein Werck. Der HErr wolle, und wird es auch thun, was uns David in diesen Worten bitten lehret. Ja der HErr lasse JEsum Christum in der That und Wahrheit seyn, und je mehr und mehr werden ein Licht der Heyden, und den Preiß seines Volcks Israel.

§. 8. Am 18. Januarii kam aus der Presse das Siebente Stück der Relation von diesem Institute. Am 20. schrieb ein Lehrer in Churſachsen: „Weil ich zweifelhaftig „bin, ob seit 1736. mein geringer jährlicher „Beytrag a 1 Louisd'or unter verdeckten Na„men angekommen sey; so unterstehe ich „mich, unter meinem Namen, jedoch ohne „alle eigne Ehr, - zwey spec. Thaler zum „Jüdischen Institute zu übersenden; mit „Versicherung, daß, wenn GOtt mir das „Leben friſtet, nach sechs Monaten eben so „viel nachkommen, und jährlich damit, so „lang es GOtt gefällig ist, dieses Werck fort„gehen zu lassen, - (fortgefahren werden „soll.) Weil ich - (die einzelne Stücke „des Berichts von diesem Institute) in „die Nähe und Ferne mitgetheilet; in der „Hofnung, einige fromme Hertzen zu gleicher

„wohlthätigen Liebe zu erwecken: so habe ich „alle diese Papiere nicht wieder bekommen; „und möchte wol wünschen, alle diese Nach„richten - complet, vom Anfang an, nebst „den übrigen gedruckten biblischen und an„dern Schriften, zu haben. Ich will alles „und jedes gerne mit baarem Gelde bezah„len. Ach, wie glücklich wolte ich mich prei„sen, wenn mich mein liebster GOtt fähig „und würdig hätte achten wollen, mich zu „einem geringen Werckzeuge seiner Gnade „bey diesem Bau seines Reichs zu gebrau„chen? Uebrigens bitte ich - daß dieselben, „bey allen Satanischen und der Welt Hin„dernissen, nicht müde werden wollen, das „Werck des HErrn zu treiben. Es ist GOt„tes, und JESU Christi, seines Sohnes, „Sache; und dieser - (zu welchem gesagt „ist, Setze dich zu meiner Rechten,) wird „schon triumphiren.

§. 9. Am 26. Januarii wurde aus der Wetterau geschrieben: (Der Prediger in Cah.) lässet auch bitten, - noch einige - Jüdischteutsche - (Büchlein) mit beyzulegen; indem er - (in Cah.) wo - (wöchentlich bey) 50 fremde Juden durchreisen, vortreffliche Gelegenheit habe, dieselbe unter allerley Juden auszutheilen. Die arme Betteljuden und Wanderjuden nehmen die Büchlein mit Danck an, und bringen sie weit in die Welt hinein. Es sind

auch

auch Prediger in der Nachbarschaft, welche sich von ihm dergleichen Schriften (zum Austheilen) ausbitten.

§. 10. Ausser dem erwehnten, wurde in diesem Monat zu dieser Anstalt etwas beygetragen aus hiesigem Ort, Berlin; Menckin, einem Ort bey Prentzlow; Colberg, und dem dabey liegenden Grossen Zustin; Hamm und Wesel: ferner aus Cöthen, Hannover, Zurich, Reinsberg, Nürnberg und Augspurg. Ein geheimter Rath schenckte zwey, ein anderer einen, und noch ein anderer einen halben Louisd'or; ein Herr von Adel zwanzig, und ein anderer zehn Thaler, eine adeliche Wittwe zwey, eine Landräthin einen Louisd'or, eine Klosterjungfer eben so viel, eine Hofräthin einen Ducaten; ein Inspector einen halben, ein anderer Prediger einen gantzen Louisd'or, und noch ein anderer einen Thaler, ein Studiosus Theologiä einen Ducaten; verschiedene Freunde in Nürnberg gaben zwanzig Thaler zwölf Groschen zehn Pfennige, eine gewisse Handelung zwey Ducaten, und etliche ungenante Personen zu verschiedener Zeit zusammen acht Thaler zehn Groschen.

Das vierzehnte Capitel.

Was 1741. vom 1. bis 6. Januarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 1. Januarii des 1741. Jahrs: ich ging nach Bnx. um mit dem dortigen Rebbi zu sprechen. Er wolte daraus, daß 5. Mos. 13, 7. der Mutter, nicht aber des Vaters, gedacht werde, schliessen, daß diese Stelle unsern Meßiam betreffe. Ich setzte unter andern dagegen Psal. 50, 20. Aus 2. Mos. 19, 15. bemühete er sich darzuthun, daß es wider die Heiligkeit GOttes sey, daß der Sohn GOttes hätte sollen in dem Leibe eines Weibes empfangen werden. Ich hieß ihn zusammen halten 3. Mos. 21, 7. und Hos. 3, 1-4. Er versprach, so bald es besser Wetter werde, nach Halle zu reisen.

§. 2. Unterm 3. Januarii: wir kamen erst nach Vollmerts. Ich stellete dem Rebbi vor, wie er jetzo einen wahrhaftigen Ruf GOttes erfahren habe, auszugehen, wie Abraham, aus seines Vaters Hause, und aus seiner Freundschaft; und wie er solche Gelegenheit so bald nicht wieder bekommen werde, als er sie jetzo habe. Er versprach, fleißig mit dem H. sich zu besprechen. Darauf langten wir

in

in Bnu. an, und fand ich in einem Hause denjenigen Schulmeister, mit welchem ich bey neulicher Durchreise schon gesprochen hatte. Er wolte es nicht gestehen, daß er die Büchlein verbrennet hätte; sondern sagte: er lese darinnen und brauche sie; aber er verstehe manches nicht. Alsdenn ließ sich der Hausvater mit mir ein; wiese mich aber endlich zu einem andern reichen Juden, als der einen gelehrtern Rebbi im Hause hätte, als er, mit der Versicherung: der werde mir Antwort geben. Ich wolte gegen Abend in ihre Schule gehen, um mit allen hiesigen Juden zu reden; aber das gemeine Volck und die Kinder drungen zu häufig hinein; weshalben ich unverrichteter Sachen mich wieder weg begab. Der angewiesene reiche Jude war ziemlich stoltz, wolte viel wissen und beantworten, konte es aber nicht; er beschwerete sich über die Gottlosigkeit der Christen.

§. 3. Unterm 3. Januarii der andere Mitarbeiter: in der Schule zu Bnu. kam ich mit dem Rebbi Aaron ins Gespräch; welcher daraus, daß die Römischcatholischen und Protestanten einander nicht ertrügen, beyde Parteyen aber die Juden litten, den Schluß machte, GOtt lasse solches darum geschehen, daß sie beyderseits den wahren Gottesdienst von ihnen, den Juden, erlernen solten. Ich machte ihm aber eine andere Ursach bekant

§. 4. Unterm 4. Januarii der erste Mitarbeiter: der Proselyt, Christian Constant, ein Mann von funfzig Jahren, kam herbey; er war aber truncken. Ein Judenknabe aus Bny. Namens Manje, wird zur Taufe zubereitet. Einer ist aus dem Unterricht davon gelauffen. Des Nachmittags hatte ich mit den Juden eine Unterredung. Der andere Mitarbeiter: ein Jude nam mich mit in sein Haus, daß ich ihm Jes. 11. erklären möchte; welches auch geschahe.

§. 5. Unterm 5. Januarii der andere Mitarbeiter: Rebbi Aaron sagte: wenn ich ein Christ werde; so muß ich nothwendig Schweinfleisch essen. Ich zeigte ihm die christliche Freyheit in diesem Stück. Er antwortete: das solle ich ja zu keinem Christen sagen; denn hier halte man dafür, daß derjenige, welcher kein Schweinfleisch esse, verlohren gehe.

§. 6. Unterm 6. Januarii der erste Mitarbeiter: in Br. wohnen vier Jüdische Familien. Ich redete in einem Judenhause mit der Mutter und Tochter von der wahren Busse. Anfänglich verwunderten sie sich, daß ich das verteutschen könte, was in ihren Gebetbüchern stünde: als ich aber den sechsten Psalm erklärete, und sie auf den Meßiam wiese; ward die Mutter so abgeneigt, daß sie auch nicht leiden wolte, daß die Tochter ein Büchlein annäme, welches diese doch hertzlich

lich begehrete, und ungern wieder zurück gab. Ich führete der Mutter zu Gemüthe, daß sie wohl bedencken möchte, was sie für eine schwere Verantwortung auf sich ladete, wenn sie die Tochter von besserer Erkentnis abhielte. Der evangelische Prediger sagte: er rede auch wol bisweilen mit den Juden; aber sie wollen nichts von ihm annehmen: er sey auch nicht so geschickt, daß er mit ihnen recht reden könne. Er wolle aber hertzlich für sie und unsere Bemühungen beten.

§. 7. Der andere Mitarbeiter: in Br. trat ich in ein Judenhaus; und lehrete von dem Weg der Busse und des Glaubens über Hos. 3. Sie entschuldigten sich mit der Unwissenheit; worüber sie bestrafet, und davon abzulassen angewiesen wurden. Nachmittags gingen wir nach Bnt. und ich auch gleich in die hiesige Judenschule, und unterrichtete die Anwesenden vom rechten Sabbat. Hernach besuchte ich den Juden, Cheske. Man begegnete mir freundlich. Die Frau sprach: man muß doch nicht zweifeln. Ich unterwiese sie, wie man zwar nicht verzweifeln, wohl aber so lange zweifeln müsse, bis man die Wahrheit gefunden. Den Lucam behielten sie, mit Danck.

Das funfzehnte Capitel.

Was 1741. am 7. und 8. Januarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 7. Januarii: in Cah. erwehnte ein Prediger: er habe eine köstliche Gelegenheit, mit Juden zu reden und Bücher unter sie auszutheilen; denn hier sey eine Landstrasse der reisenden Juden, sonderlich der bettelnden, aus Böhmen, Mähren und Pohlen, nach Holland, und von da zurück in besagte Länder. Die hiesigen haben alle Freyheit zu herbergen; weil sie eine starcke Hand auf dem Rathhause haben. Hingegen werden in Adu. keine Betteljuden eingelassen; auch sey den dortigen Juden verboten, Almosen zu geben. Aus dieser Ursache steuren die dortigen Juden heimlich hieher. Die fremde Juden nehmen sonderlich gerne unsere Bücher an. Unter den Predigern dieser Gegend sey unser Institutum noch sehr unbekannt; dannenhero wolle er es bekannter machen.

§. 2. Sonst erzehlte er noch: weil diese Stadt arm sey, so seyn die meisten Rathsherrn der Juden Schuldner. Diese pflegen zwölf, zwanzig, bis viertzig für hundert zu nehmen; und

und für einen Gulden alle Woche einen Kreutzer. Sie werden also reich und übermüthig. Wenn einer heyrathe; so hohlen ihre jungen Bursche die Braut mit zwanzig bis dreyßig Pferden ein, und lassen einen verkleideten Juden, der allerley Possen treiben müsse, voran reiten; musicirten mit Waldhörnern, und Trompeten müssen auch dabey seyn. Und so ziehen sie durch die vornehmste Gassen dieser Stadt in das Hochzeithaus ein. Einmal sey an einem Sonntage des Nachmittags, unter währenden Gottesdienst der Christen, geschehen, daß sie um die Kirche herum mit einem unsinnigen Schwarm geritten; und sie haben damit recht zeigen wollen, was sie den hiesigen Christen zum Verdruß zuthun vermögen. Sie seyn deshalber nur mit einer geringen Geldstrafe beleget worden. Da in der Fastenzeit den Christen nicht erlaubt sey, Hochzeiten anzustellen; sey hingegen niemand unter dem hiesigen Magistrat, der sich solches den Juden zu verwehren unterstehe. Doch seyn die Bürger dagegen aufgetreten, und haben es durchaus nicht erlauben wollen. Aus Furcht eines Aufstandes habe der Magistrat einwilligen müssen, daß es in solcher Zeit nicht öffentlich mit Musicanten geschehe. Heimlich aber sey es dennoch geschehen. Sie haben die Vergönstigung, auch die Todten von Adu. und Dd. hier zu begraben. Dergleichen werden

manchmal auch des Sonntags hieher gebracht, und bisweilen mit Fleiß mitten unter den christlichen Predigten begraben. Mit dem Eid werde hier auch sehr übel umgegangen; die meisten schweren auf Brod und Saltz. Da nun ein Christ in Hanau mit einem Juden wegen fünfhundert Thaler einen Streit gehabt, und der Jude sich durch einen Eid davon habe los machen wollen; so habe der Christ ihn, den Prediger, gebeten, einen rechten scharfen Judeneid aufzusetzen. Dis habe er gethan; und da habe der Jude lieber das Geld gegeben, als daß er solchen Eid abgeschworen hätte. Hier dürfe er keinen Juden taufen, oder nur unterrichten; er würde sonsten von den andern Juden zerrissen.

§. 3. In der Judenschule rief ein Jude, welcher neben mir stunde, mit einem besondern Nachdruck die Worte aus: **wohl dir Israel! daß du dich auf den HErrn, deinen GOtt, verlässest.** Er sahe mich dabey an, und wiese mit Fingern auf diese Worte in seinem Gebetbuch. Ich antwortete ihm: Israel wird erlöset durch den Jehovah, mit einer ewigen Hülfe. Der Jude sagte: ja, **wer ein rechter Jude ist, und die Beschneidung hat,** (der hat sich dessen zu getrösten.) Ich: ja, **sonderlich die Beschneidung des Hertzens.** Darauf ging eine Unterredung an, wozu sich auch der Herr Graf von J. W. eingefunden. Wir wurden endlich an den Rabbiner verwiesen. §. 4.

§. 4. Unterm 7. Januarii der andere Mitarbeiter: einige Juden in der Schule zu Cah. begegneten mir auf eine schnöde Art. Sie schalten mich einen Ketzer, hiessen mich nach Amsterdam gehen, und mich jüdschen, (zum Juden machen) lassen; erforderten einen Bart, einer Ellen lang, zur Befugnis eine Strafpredigt zu halten; wiesen mich, als einen Artzt, zu den Krancken, (den Christen.)

§. 5. Unterm 8. Januarii der erste Mitarbeiter: wir besuchten den Rabbiner, und trafen ihn samt seinem Sohn über der Bibel an. Er sagte: er wolle uns vorerst eine Frage vorlegen. Diese war weitläuftig und folgenden Inhalts: sie, die Juden, seyn doch unter allen Völckern die älteste Nation, und haben den ältesten Glauben; sie haben die hebräische, wir aber die lateinische und teutsche Bibel; die hebräische Bibel sey doch ohne Streit der Grund von allen übrigen Büchern; alles, was die Religion betreffe, verstehen sie am besten; daher, wenn wir solches wissen und lernen wolten, müsten wir es doch von Juden lernen: das wissen wir ja, daß sie keinen Meßias glauben oder annehmen, der gekommen sey; sondern auf den warten, der noch kommen werde: was dann nun eigentlich unsere Absicht sey, daß wir zu ihnen kommen? Wolten wir sie in ihrem jüdischen Glauben stärcken: so wäre solches unnöthig; denn sie haben Rabbiner und Bußprediger

genug, die sie ermahnen, daß sie fromm und gut seyn sollen: wolten wir sie aber zu einer andern Religion zu treten überreden; so wäre solches wider unsers eignen Heylandes Lehre; er habe einen jeden bey seinem Glauben gelassen. Er wisse das; denn er habe das Neue Testament auch gelesen. Ob nicht vorher gute Christen in der Welt gewesen seyn? warum die das (was wir thun,) nicht gethan haben? warum wir denn alleine vermeynen, bessere Christen zu seyn, als alle die vorigen? Unsere Büchlein, welche wir hier ausgetheilet, habe er auch gelesen; sie führen zwar auf die Busse, und beweisen alles aus der Bibel, und aus ihren eigenen Büchern: das sey schon gut; aber es werde doch alles endlich hingelenckt auf den gekommenen Meßias, an den sie nicht glauben. Er habe selbst zwey Bücher geschrieben, und drucken lassen. Wenn wir aber nur also zu ihm kämen, einen gelehrten Discours mit ihm zu führen, und ihn über dis oder das zu fragen; so wäre es ihm gantz lieb; von Religionssachen aber wolle er nichts hören. Der Studiosus der sich in Marienborn aufgehalten, sey oft bey ihm gewesen, und habe ihn über einiges befragt; jetzo sey er in Amsterdam; habe sich beschneiden lassen, (*) und manche andere

(*) Welches Vorgeben hernach falsch befunden worden.

dere Jüdische Ceremonien angenommen: warum wir nicht dergleichen thun?

§. 6. Ich bat ihn, mir doch die Sprüche zu erklären, 5. Mos. 4, 6. Cap. 28, 15. 28. Jes. 29, 9-14. und die Frage zu beantworten: ob sie die göttliche Weißheit in der gegenwärtigen Gefangenschaft behalten haben? Ich that hinzu: ich zweifele aus diesen Schriftstellen daran, und glaube vielmehr, daß das ihr grösstes Elend sey, daß sie nicht wissen, wie elend es um sie stehe. Der Rabbiner: das ist euch doch selbst bekant genung, daß unser Volck das klügeste Volck ist auf den Handel und Wandel, und daß es sich durch seine Klugheit ernähren muß. Wie viele gantze Armeen sind öfters durch Leute von unserer Nation verproviantirt worden? gantze Länder werden durch uns regieret; haben nicht der Käyser, die Könige und Fürsten, und alle Herren, Hofjuden, ohne welche sie in ihrer Regierung nicht gerne etwas veränderliches vornehmen? Die Hofjuden müssen die weisesten Rathschläge und Vortheile an die Hand geben, etc. Ich: das ist aber nicht die Weißheit, wovon ich rede; sondern das ist die Weißheit dieser Welt, welche nothwendig vergehet; aber die Weißheit GOttes stehet ewiglich. Und also bleibe meine Frage noch unbeantwortet, etc.

Das sechszehnte Capitel.

Was 1741. vom 9. bis 16. Januarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter meldet unterm 9. Januarii: ich ermahnete erstlich noch in Cah. eine Jüdin, für ihre Seele zu sorgen; hernach ging ich mit einem hiesigen Christenlehrer nach Bit. um einen Juden zu besuchen, welcher im Neuen Testament belesen ist. Wir trafen ihn aber nicht alleine an. Ich hatte in der Unterredung mit ihm kein geringes Vergnügen; weil er, bey Vorbringung seiner Einwürfe, gantz bescheiden und gelassen war.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: ich legte in Cah. bey dem Eiseck E. einen Besuch ab. Sein Vorgeben war: die Juden seyn zwar im Exilio, aber unterm Segen: wenn Moses ins Land Canaan gekommen wäre, so würde Israel niemals in die Gefangenschaft gekommen seyn: doch sey auch jetzo ein Jude für den andern Bürge; und es seyn sechs und dreyßig Gerechte, welche machen, daß die Welt noch bestehe. Ein gelehrter Jude, welcher dazu kam, las mir 5. Mos. 10, 12. etc. vor.

§. 3. Unterm 10. Januarii der erste Mit-

Mitarbeiter: in der Burg Calw. besuchte ich eine Familie der Juden, welche mir ein hiesiger Lehrer, als die beste, anwiese. Sie namen mich auch willig auf, setzten mir einen Stuhl, und höreten zu, ob sie gleich in Handelsgeschäften begriffen waren. Es war ein reformirter Einwohner dabey, der auch einige Streitfragen vorbrachte; die ich aber also zu beantworten suchte, daß auch die Juden davon einen Nutzen haben konten. Sie namen auch ein paar Büchlein an. Der andere Mitarbeiter: ich ermahnete einen in unsere Herberge kommenden Juden. Er sagte: wenn ich Zeit hätte, ich hörete ihm zwey Stunden zu. Ich schenckte ihm das Evangelium Johannis.

§. 4. Unterm 11. Januarii der andere Mitarbeiter: einen Juden erweckte ich zur Sorge wegen der Seligkeit; und darauf hatte ich in der Judenschule ein Gespräch von der Läuterung der Menschen durch die göttlichen Strafen.

§. 5. Unterm 13. Januarii der erste Mitarbeiter: ein hiesiger Lehrer lies mich einen Brief lesen, welcher von einem nahe bey Adu. sich aufhaltenden Studioso am 11. Jan. geschrieben war; darin dieses stund: Sie haben mir ehemals etwas von ihren Callenbergischen Schriften communiciret; die habe ich alle angebracht: und haben es die hiesige Juden, und auch einer in

Hanau mit Danck angenommen. Der Lehrer meldete zugleich: es haben ihm der Hofprediger in Arx. und der Pfarrer in Bge. welche er besucht habe, gesagt, daß sie auch fleißig mit den Juden umgingen, und sich mit ihnen unterredeten. Es haben auch dieselben von ihm Bücher zum Austheilen verlangt.

§. 6. Der andere Mitarbeiter: gegen Abend besuchte ich mit dem hiesigen Prediger die Juden in der Burg; deren einen ich von der Nothwendigkeit der Bekehrung zum Meßia belehrete. Von hier gingen wir in die Stadtsynagoge; es war aber der Zulauf von neugierigen Christen so groß, daß ich nichts anfangen konnte, ausser daß ich ein paar Knaben ermahnete, GOttes Wort zu lernen, und demselben mehr, als den Rabbinen, zu gehorchen.

§. 7. Unterm 16. Januarii der erste Mitarbeiter: wir besuchten den Rebbi, der uns schuld gab, daß wir nur zum Zweck hätten, die Juden zu verkehren; und erwehnte, daß er den Juden auch Predigten halte. Ich antwortete: mein lieber Rebbi hat die Sache nicht recht gehört. Wir gehen nicht aus, die Juden zu verkehren; denn sie sind, leyder! 1700 Jahr her verkehrt genung gewesen, und werden alle Tage verkehrter; sondern das ist unsere Sache: wir suchen die verkehrte Juden zu bekehren, daß sie sich wieder zu dem HErrn, ihren

GOtt,

GOtt, wenden, und ihn und den König David, den wahren Meßiam, von ganzen Hertzen suchen und seine Gnade in der letzten Zeit mit Furcht ehren möchten, nach Hos. 3. Unseres Berufs sind wir dieserhalb vor GOtt gewiß: und wir werden nicht nachlassen, das Werck, das uns GOTT befohlen hat, treulich auszurichten, und den Meßiam, den die Baulente verworfen haben, und welchen ihr noch verwerfet, ob er gleich zum Eckstein worden ist, freudig zu verkündigen, und das Gute anzupreisen, das wir durch ihn täglich von GOTT empfangen: die Juden mögen nun solches annehmen wollen, oder nicht wollen: wenn wir nur GOttes Willen und Befehl ausrichten; so genüget uns. Denn daß ihr euch selber nicht lehren und bessern könnet, habe ich euch neulich genung bewiesen, und die Erfahrung lehret es sattsam. Daher lasse ich euch noch zum Andencken, und zur weitern Betrachtung Jes. 56, 10. 11. 12. und befehle euch GOtt und seiner Erbarmung. Seyd versichert, daß ich euch und euer Volck von GOttes wegen hertzlich liebe. Er schrieb sich die Stelle an.

Das siebenzehnte Capitel.

Was 1741. am 17. und 18. Januarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter schreibet unterm 17. Januarii: in Anr. erzehlete ein Kaufmann: es habe sich die hiesige Judenschaft in zwo Partheyen getheilet. Einer, namens Joseph, habe die Erlaubnis erhalten, in seinem Hause eine besondere Schule anzulegen. Dagegen habe zwar der Schamson, das Oberhaupt der Gegenparthey, die christliche Bürgerschaft und Herrschaft aufzubringen gesucht, daß sie solches nicht zugeben möchten, weil hier nie zwo Judenschulen gewesen. Der Joseph aber, habe dennoch durchgedrungen. Der Schamson treibe einen grossen Wucher, indem er von jedem ausgeliehenem Gulden die Woche einen Kreutzer Zins nehme; das werde zum Ruin der Unterthanen so geduldet. Der Joseph aber thue das nicht; er sey auch im Umgang mit den Christen höflicher; und wisse trefflich über das Verderben der blossen Namenschristen zu klagen, wenn man ihn in seinem Judenthum angreifen wolle. Sein Sohn habe noch ein besseres Gemüth gehabt, und

mehr

mehr Neigung zum Christenthum spüren lassen; er sey aber gestorben.

§. 2. Wir theileten uns in dem Besuch der Juden: und da mein Gefährte zu des Schamsons Haus sich wendete; so ging ich in des Josephs Haus, fand ihn aber nicht, sondern nur eine Weibsperson; mit welcher ich, im Beyseyn zweyer Kaufleute und eines Judenknabens, von der Beschaffenheit der drey Gebote der Weiber redete; und zeigte, daß solche zur Seligkeit nicht hinlänglich seyn.

§. 3. Darauf besuchte ich einen andern gemeinen und stillen Juden, Gerson. Dieser hörete mir fleißig zu, und sagte: er habe in dem Wirthshaus vor der Stadt gehöret, daß zwey Bußprediger der Juden durchgereiset seyn: diese habe er schon längst einmal zu sehen und zu sprechen verlangt; davon werde ich wol einer seyn? Ich: ja. Er: neulich sey aus Mähren ein jüdischer Bußprediger hier gewesen; der habe nicht einmal wollen zu des Schamsons Familie gehen, weil das so gottlose zänckische Juden wären; ihnen aber habe er eine Strafpredigt gehalten. Ich: worüber hat er euch denn bestraft; oder wozu hat er euch ermahnet? Er: daß wir fleißig des Morgends und des Abends beten sollen; weiter, daß wir ja im Schlachten recht acht geben sollen, damit wir alles recht koscher (rein) essen mögen: daß wir

uns nicht unter einander zancken oder beneiden sollen; fleißig in die Schule gehen, und Almosen geben sollen. Er selbst aber hat kein Geld verlangt, als was man ordentlicher weise einem Reisenden gibt; da man ihn frey hält, und etwas weniges auf den Weg mit gibt, wo er keine Juden antrift. Meine Rede und Ermahnung ging dahin, daß er GOttes Wort fleißig und mit Bedacht lesen; und GOtt bitten möge um die Erkentnis des wahren Meßiä. Ich zeigte ihm auch den Grund der wahren Busse und Bekehrung; und ermahnete ihn dazu. Zuletzt gab ich ihnen ein paar Bücher; welche sie mit Danck annamen.

§. 4. **Der andere Mitarbeiter:** in Anr. kam ich mit des Sch. Weib ins Gespräch, und fragte sie: was sie für einen Schatz gesammlet habe? Sie sagte: die Seele zu versorgen sey ihre vornehmste Arbeit gewesen. Ich fragte: was sie denn gutes für ihre Seele gesammlet? Hierauf wuste sie nicht zu antworten. Mit dem Rebbi des Isaacs redete ich von der Pflicht eines Lehrers, und bewiese ihm, daß die Erbsünde dem Menschen von GOtt nicht anerschaffen sey.

§. 5. **Unterm 18. Januarii der erste Mitarbeiter:** ich war wieder in des Josephs Haus, und hatte erstlich einen harten Streit mit den anwesenden Juden. Sie wolten be-

haup-

haupten, daß mir nicht zukomme, sie zu ermahnen. Der Landesherr beliebte uns selbst einen näheren Bericht von der unter den hiesigen Juden entstandenen Uneinigkeit zu geben; darin dieses merckwürdig war, daß der Joseph, da er sich aus Geld und Ehrsucht von den andern getrennet, anfänglich sich für einen Jüdischen Separatisten ausgegeben, und vorgewendet hatte: er könne die alberne jüdische Quackeleyen nicht also mitmachen, welche in der Schule des Schamsons getrieben werden; wie denn auch die Juden so gottlos leben, daß er keine Gemeinschaft mit ihnen haben könne; daher er lieber allein bleiben, und vor sich in seinem Hause allein beten wolle. Endlich habe er doch, da man gantz etwas anders aus seinem Vorgeben vermuthet, die Sache so eingerichtet, daß man nun wohl sehe, daß er nur gerne eine eigene Schule in seinem Hause habe anlegen wollen. Dieses habe man ihm auch erlaubet, weil er vorgegeben, daß er seine Sache anders einrichten wolle, als wie andere Juden.

§. 6. Ein hiesiger Einwohner, ein Schwabe, welcher sich von dem äusserlichen Gottesdienst abgesondert, hat sich auch in so weit um die Bekehrung der Juden bekümmert, daß er für sie hertzlich zu GOtt gebetet, und, nach seiner Einsicht, einen Brief auf einem halben Bogen an die Juden geschrie-

ben, und in hochteutscher Sprache hat drucken lassen. Er war froh, daß unsre Arbeit auch auf das innere Christenthum ginge.

Das achtzehnte Capitel.

Was 1741. vom 19. bis 23. Januarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 19. Januarii: auf dem Wege nach Bmq. begegnete uns ein Jude, und wurde mit einem Büchlein beschenckt. Unterm 20. ein aus Constantinopel zurückgekommener Candidat erwehnte, daß nicht nur in selbiger Stadt eine grosse Menge Juden befindlich, sondern deren auch viele in den benachbarten kleinen Städten wohnhaft seyn, welche ein weit erbarers Leben, als die Europäischen, führen. Im Wirthshaus hatte ich Gelegenheit, mit einem hiesigen Juden von der wahren Busse zu reden; er nam auch ein Büchlein an. Der andere Mitarbeiter: gegen Abend ging ich in Ahp. zu dem Juden C. welcher vorgab: die Juden haben ihre Schuld bey GOtt nun bald abgetragen; es seyn nur noch etwa zwey hundert Gulden zu bezahlen; und wenn dieses geschehen, so sey der Schuldzedul entzwey.

§. 2. Unterm 21. Januarii der andere Mit-

Mitarbeiter: nachdem ich dem Jüdischen Gottesdienst beygewohnet; sprach ich wieder mit dem C. und zwar von dem Jüdischen Fegfeuer. Seine Meynung war: der grösseste Sünder komme, nach ausgestandener Pein, in die ewige Freude. Zu dem Ende müsse des Verstorbenen Sohn für den Vater das Kaddisch beten; habe er keinen Sohn, so müsse er einen Wayſenknaben dazu erkaufſen: sey er zu arm dazu, so müsse er sich zu einer der grössern Judenschulen wenden; denn da werden zwantzig Rabbinen von der Schule bezahlet, daß sie für Arme das Kaddisch beten. Doch sagte er endlich: das glauben wir nicht, als etwas gewisses; sondern es ist unsere Muthmassung.

§. 3. Unterm 22. Januarii der erste Mitarbeiter: in Abp. Abends fand sich der Jude C. bey uns ein, und gab vor: er erwarte keinen andern Meßias, als einen solchen, der ein weltlicher König sey. So kam auch der Leb B. zu uns.

§. 4. Unterm 23. Januarii: der Proselyt L. entdeckte mir einen Zweifel, den er über Ezech. 39, 26. hatte, und ermahnete mich, an allen Judenörtern, dahin ich käme, in den Judenschulen, eine Drosche (Predigt) von der Busse und Bekehrung zu GOtt zu halten. Er ging mit mir in des Juden C. Haus, welcher aber nicht zugegen war; ich redete also nur mit dessen Weib und Kindern vom

Gebet und Gebrauch der heiligen Schrift.

§. 5. In Bas. sind sechs Jüdische Haushaltungen; in einem Hause fand ich den Rebbi. Ich sagte: das sey mir leid, wenn ich einem Rebbi nicht also antreffe, daß er fleissig in Betrachtung des göttlichen Worts sey. Ich redete weiter von der Pflicht, dasselbe recht fleißig und mit Bedacht zu lesen; und legte demselben einige Fragen vor. Ein alter Jude ließ die Klage hören: der Friedburger Raaf, der über uns gesetzt ist, ermahnt uns nicht also, das Wort GOttes fleißig zu lesen: wenn wir uns nicht selbst dazu antrieben, so würde es wohl (unter) bleiben; er suchet freylich nur mehr das Geld und seine Ehre. Welche Klage mir etwas besonderes war, weil der Mann sie so freymüthig vor andern Juden vorbrachte.

§. 6. Als ich nun lange genung vom rechten Gebrauch des Worts GOttes geredet hatte; sagte ich endlich: der Meßias ist die Hauptsache in GOttes Wort; es kommt alles auf ihn an, etc. Aber was kan ich davon mit euch sprechen? nichts kan ich euch sagen: weil ihr es nicht verstehet; denn ihr habt GOttes Wort noch nicht gelesen. Werde ich einmal wiederkommen, und ihr habt euch dann besser in GOttes Wort umgesehen; so will ich auch davon mit euch reden. Da

sprach

sprach der Rebbi: wir mögen gerne alles lernen, und hören auch gerne etwas von dem Meßia; sage er uns nur, was er von dem Meßia hält. Ich: nun, wenn ihr ja noch etwas davon wissen wollt; so will ich euch meinen Gefährten herschicken; der wird euch davon etwas sagen. Auf solche Weise bahnte ich meinem Gefährten den Weg. Ein alter Jude rieth mir: ich solle sonderlich in Aed. den Rebbi P. besuchen; indem derselbe in der heiligen Schrift sehr wohl erfahren sey.

§. 7. Sie haben meinen Gefährten mit solcher Begierde angehöret, daß sie ihn auch noch in ein anderes Judenhaus gebeten. Und mich hohlte eines Juden Tochter des Abends nach Tisch noch in das dritte Judenhaus. Hier hatte ich auch begierige Zuhörer, und lehrete gleichfals vom rechten Gebrauch des Wortes GOttes; und ermahnte sie zuletzt, sich in ihrem Leben sonderlich um die Erkentnis des wahren Meßiä zu bekümmern. Sie höreten alles willig und ohne Widerspruch an; und baten mich, ich möge, so oft ich durchreise, doch ihr Haus nicht vorbey gehen.

§. 8. **Der andere Mitarbeiter:** des Morgens kam ein Jude aus Azr. welcher willig zuhörete, und den christlichen Lehrer seines Orts fleißig zu besuchen versprach. Des Nachmittags gingen wir von Ahp. nach Baf. In einem Judenhaus erklärete ich den

ersten Psalm; wobey die Juden sehr aufmerckſam waren. Der Rebbi kam dazu; den fragte ich: was er zuthun habe, wenn er sich, und die ihn hören, selig machen wolle? Er antwortete: GOttes Wort lernen, verstehen, und thun. Ich erläuterte diese drey Puncte. Zuletzt fragten sie mich um die Lehre vom Meßia. Sie versprachen mir mit Hand und Mund, die Erinnerungen zu beobachten. Als ich hinaus ging; stand ein Knabe vor der Thür, und bat sehr, ich möge doch auch zu dem Mosche hinkommen. Der Rebbi nebst andern begleitete mich dahin, gingen auch mit hinein. Ich ermahnete sie zur wahren Busse. Auch hier wurde eine gute Bewegung verspüret. Dem Rebbi gab ich unter freyen Himmel die Epistel an die Hebräer, und sagte dabey: JEsus von Nazareth ist der Christ; und davon zeuget das ihm geschenckte Buch. Da bezeigte er seine Freude über das Buch; und versprach, es mit Bedacht durchzulesen. Beym Abschiede druckte er mir die Hand, und äusserte eine besondere Bewegung; wie denn überhaupt an diesem Orte eine grosse Begierde gemercket worden.

Das

Das neunzehnte Capitel.

Was 1741. sich am 24. 25. und 26. Januarii insonderheit auf der Reise begeben.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 24. Januarii: ich gab in Bqf. dem Rebbi, mit dem ich gestern gesprochen hatte, dasjenige Exemplar des Lehrers der Erkentnis, welches bey einem hiesigen Lehrer liegen geblieben war. In Aed. fragte ich den Raaf, ob er mich noch kenne, und sich besinnen könne, daß er mir einmal in Cassel versprochen: er wolte in Aed. wenn ich zu ihm käme, mit mir recht ausreden, und mich deßhalb auf einen Caffee zu sich einladen. Er: ja, er kenne mich wohl; der Caffee solle mir auch noch zu Dienste stehen: aber in ein Gespräch lasse er sich nicht mit mir ein; weil er so bald zornig werde, und alsdann im Affect Worte heraus stossen könte, welche mir und ihm nicht lieb wären; er sey gar hitzig, ohne Zorn könne er nicht disputiren.

§. 2. Ich: das thut mir leyd, daß er sich des Zorns halber nicht mit mir in ein gutes Gespräch einlassen kan; denn um den Caffee ist mir es gar nicht zuthun, sondern um die Unterredung. Er weiß, daß ich damals auch sagte: ich wolle

von nichts anders reden, als davon, wie es doch eigentlich anzugreiffen sey, daß das jüdische Volck gebessert werde. Wir wollen die davon handelnde Weissagungen und Ermahnungen in GOttes Wort aufsuchen, und mit einander betrachten. Was haben wir nöthig, uns dabey zu erzürnen; es ist doch sein Amt und Pflicht, daß er auf die Besserung seines Volcks gedencke, etc. Ja wenn er auch bisweilen möchte zornig werden: so will ich doch nicht böse werden; ich will allezeit sanftmüthiglich reden, wenn er auch noch so sehr im Zorn ist: so kan es ihm ja nicht schaden.

§. 3. Er: ja ich weiß es wohl, es gibt hier bey Büdingen dergleichen Leute noch mehr; die haben sich das auch so angewöhnt, daß sie gantz sanftmüthig reden, wenn der Gegenpart auch noch so böse ist: aber ich kan das nicht thun. Ich: ey, warum gewöhnet sich mein lieber Rebbi das nicht auch an? aber es ist eine Gnade und Barmhertzigkeit GOttes: wenn GOtt seinen guten Geist in das Hertz gibt; dann kan der Mensch erst recht sanftmüthig und liebreich seyn, und der Zorn muß weichen; denn dieser thut nicht, was für GOtt recht ist.

§. 4. Der Raaf: ach! dazu hat man keinen heiligen Geist nöthig; das kan

sich

sich ein jeder Mensch wohl so angewöhnen, wenn er nur will; es komt blos auf die Gewohnheit an; in unsern Schulen aber disputirt man immer scharf mit einander. Ich: mein lieber Herr, das habe ich noch nie gehört, noch gelesen, daß der Mensch sich die Sanftmuth und Liebe gegen seine Feinde angewöhnen kan: sondern GOtt ist es, der das Hertz ändert; der aus einem harten Hertzen ein weiches, aus einem unreinen ein reines Hertz machet. Wer mit David nicht zu GOTT schreyet: Schaffe in mir ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist, Psalm 51, 12. derselbe wird auch kein anderes und neues Hertz erlangen: sondern er wird sein altes wohl behalten, wenn er sich noch so viel an oder abzugewöhnen suchte. Das Hertz ändern ist ein Werck GOttes, des heiligen Geistes. Nachdem ich noch eine Weile also fortgeredet, und auch das, was ein Jude ihm schuld gegeben, bestraft hatte; wurde zum Gebet, das wegen des Mondeswechsels zu verrichten war, geruffen; und also unser Gespräch unterbrochen.

§. 5. Unterm 26. Januarii: in Aey. besahen wir erst die Jüdische Buchdruckerey; hernach traf ich den Rebbi an, den ich und mein voriger Gefährte einmal auf dem Wege nach Oppenheim gesprochen hatten. Er

kante mich noch, nebst seiner Frau; und sagte: er habe damals von mir kleine Bücher empfangen. Er verwunderte sich, daß ich noch so herum reisete, und dessen nicht einmal müde würde; und that hinzu: die Juden ändern sich doch nicht. Ich antwortete: es ist mir nur daran gelegen, daß ich mein Amt redlich ausrichte: das übrige befehle ich GOtt, dem gerechten Richter; der einen jeden dafür finden wird, der sich unterstehet, sein Wort zu verachten. Er: ich habe damals gerne mit ihnen gesprochen; es war so ein alter Mann bey ihm, der verstunde auch gut Hebräisch: wo ist der anjetzo? Nachdem ich darauf Antwort ertheilt hatte; nam ich etwas aus dem Jesaia vor; und er redete fast eine Stunde lang gantz bescheiden mit mir; sagte auch, daß er oft mit dem Herrn L. einem christlichen Magister, geredet habe.

§. 6. Der andere Mitarbeiter: ich trat besonders in ein Judenhaus. Der Mann sprach von Handelssachen. Ich führete ihm die Seelensorge zu Gemuthe. Er wuste zwar nichts dawider einzuwenden; doch wieser er mich zum Chassen. Er fragte: was ich davon hätte, wenn die Juden sich so bekehrten, wie ich lehrete? Vor Abk. begegnete uns ein Jude; dem mein Gefährte zurief: bekehre dich einen Tag vor deinem Tode. Er sagte: ja; das hat auch der (Jude) gethan,

gethan, der am Montag hier ist hingerichtet worden.

Das zwanzigste Capitel.

Was 1741. vom 27. bis 31. Januarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter berichtet unterm 30. Januarii: nachdem wir vor vier Tagen in Abk. angelanget; so ging ich heute Vormittags von hieraus nach Aog. Auf dem Wege begegnete mir eine Jüdin mit ihrem Sohn, welchen ich den Verstand des 25. Psalms beyzubringen suchte. Sie merckten fleißig auf. Nicht lange darnach kam mir einer entgegen, der Vater und Mutter verlohren hatte; den ich fragte: ob er heute gebetet, und was er für sich ausgebeten? Alsdann schärfte ich ihm den ersten Psalm ein. Für die Büchlein welche ich ihm schenckte, danckte er demüthig; und versprach, öfters mit frommen Christen umzugehen.

§. 2. Als ich in die Stadt gekommen war; suchte ich den alten Jüdischen Separatisten, Mo. auf, und sprach mit ihm von 12. bis 2. Uhr. Er beruft sich auf hohe Offenbahrungen, und hielt Christum nur für einen ansehnlichen Propheten. Er sagte: die gantze

Christenheit habe viel gutes; aber sie gehe doch noch neben dem Licht. Ins Ohr sagte er mir: ich habe Christum viel lieber, als tausend Christen.

§. 3. Auf dem Rückwege nach Abk. begegnete mir eine Anzahl von Juden; denen rief ich zu: im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen; aber nicht mit Trug und Lug. Zweyen andern, die sich auf dem Wege zancketen, that ich aus 5. Mos. 6, 7. eine Vorstellung. Ein anderer lief. Ich rief ihm zu: wie so schnell? ihr habt etwas vergessen. Er fragte: was denn? Ich: die Busse zu GOtt; darauf erklärete ich ihm Jer. 3, 23.

§. 4. Unterm 31. Januarii: des Nachmittages ging ich aus; ein Jude redete mich Handels wegen an. Ich fragte, ob sie noch nicht ausgehandelt hätten? Als ich ihn von der Busse zu GOtt etwas belehren wolte, fing er an zu schmähen. Da ich ins Qvartier zurück kam, fand ich einen Juden, Namens Lebh, bey dem Hauswirth sitzen. Diesem sagte ich etwas von der wahren Busse und dem Glauben an JESUM. Er nam das Evangelium Lucä mit Danck an.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Was 1741. im Februario überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 1. Februarii wurde öffentlich gemeldet, daß der Jude, Mayer Moses Grumbach, welcher in der Ostermesse 1738. eine erschreckliche Mordthat an dem Bürgermeister, Gabel, aus Heydelberg verübet, am 23. Januarii zu Franckfurt am Mayn, da jene geschehen, von oben herunter gerädert worden. Am 3. besuchte mich ein Proselyt aus Lripzig.

§. 2. Am 8. Februarii erhielte ich das letzte Schreiben von dem untern 2. Januarii erwehnten Theologo, welches also lautet: dieweil der Allmächtige, am Ende des vorigen Jahrs, Ihro Durchl. meinen gnädigsten Fürsten und Herrn mit einem geschenckten Leibeserben hoch erfreuet hat; so haben Dieselbe, unter mehrern Merckmalen Dero Danckbarkeit gegen GOtt, mir vor einigen Tagen funfzig Thaler zustellen lassen, mit der gnädigsten Ordre, - zwanzig Thaler (davon) an E. H. für das Jüdische Institutum zu übermachen.

§. 3. Am 11. Februarii schrieb eine hochadeliche Witwe: Dero - Schreiben, - habe wohl erhalten; die schuldige Antwort

habe so zurück behalten, bis mein Scherflein habe mitsenden können, so zu dem Wercke mit beytrage. O wie willig ist mein Hertze, ein mehreres zu thun, wenn es vermögend wäre! Der HErr thut ein grosses zu diesen Zeiten durch seine Knechte, daß das heilige Evangelium unter den blinden Leuten doch immer mehr ausgebreitet wird. Ach, er sende doch mehrere treue Arbeiter in seine Erndte, die des wahren Heyls der armen Seelen sich recht annehmen! - (Der) gnädige GOTT stärcke - (sie) an Seele und Leib, - (dem) Werck des HErrn noch lange in Segen vorzustehen!

§. 4. Am 15. Februarii wurde aus Francken gemeldet: „(Es) folget hiebey - eine „kleine Probe von der noch fortwährenden „Begierde - meiner - Tochter, F. B. der „Juden Heil zu befördern, bestehend in ei„ner jüdischteutschen Vorstellung an gedachte „Juden, welche das 53. Cap. Jesaiä gantz „einfältig, jedoch dabey ziemlich deutlich, er„kläret, und denenselben zu Gemüthe füh„ret, (*) - nebst einer Betrachtung über be„meld-

(*) Der Titul ist also eingerichtet:
פירוש דאז איז איינגטליכי פרסטאנט - דרקלערונג
דעז פרק נ"ג פאן דער הערליכן נבואה דעז
היילינן פראפעטן ישעיה אויז לשן הקדש אויף
יהודים

„meldtes Capitel, in teutschen Versen, (*)
„welche sie ebenfalls verfertiget, und E. H. -
„zueigen übergibt, wünschende - daß sie der
„eigentlichen jüdischteutschen Schreibart nur
„besser möchte kundig gewesen seyn. Ich
„habe ein anders von ihr geschriebenes Exem-
„plar theils einem bekanten Juden in -
„(Acm.) Namens J. F. durch einen guten
„Freund zuhändigen lassen; noch ein anders
„aber einem Sopher in - (Bsx.) selber zu-
„gestellet. - Jener gab mir darauf zur Ant-
„wort: der Inhalt sey ihm schon vorher be-
„kant gewesen, weil er mit meiner Tochter
„mündlich davon gesprochen; allein ihre
„Rabbinen erklärten den Text des Prophe-
„ten viel anders. Dieser hingegen ist nun
„in zwey Monaten nicht wieder zu mir ge-
„kommen, und hat also die Schrift annoch
„in Händen. Vielleicht findet sie bey dem-
„selben, durch die Gnade GOttes, ehender
„einen Eindruck; dabey zugleich vermuthe,
„daß er sie mehreren Juden werde zu lesen
„geben. - Meine Tochter hätte grosse Lust,
15. Stück. „für

יהודיש טייטש · וואבייא דיא אויזלעגונג אין
קלאארן איינגישלאסן פאר דיא יהודים:

(*) Welche also betitult ist: Paßions-
heil; oder, der mit seinem Leiden
und Sterben heilbringende Meßias,
aus Jesaiä c. 53. betrachtet und ge-
priesen.

„für die Juden mehr zu arbeiten, wenn nicht „die mühsame Haushaltung, - sie zu sehr „daran hinderte. Sie lieset inzwischen, mit „grossem Vergnügen, die Relationen von „dem Fortgang des Instituti; betet auch ei„ferig zu GOtt, daß er je mehr und mehr „Segen darzu verleihen wolle! Vor eini„ger Zeit war die jüdische ledige Weibs„person, welche - (ehemals) durch GOttes „Gnade von meiner Tochter schon bis an „den Punct der Bekehrung gebracht wor„den, wieder alhier bey ihren Freunden; und „kam in mein Haus, um etwas aus dem „Garten zu begehren. Ich redete sie sogleich „an: wo sie bisher gewesen, und wie es - „mit ihrem Gewissen stehe? Sie antwor„tete: mein Gewissen ist noch gut. Ich „erwiederte: wie kan das seyn? GOTT „hat euch schon so viel von der Wahrheit „des christlichen Glaubens erkennen lassen, „und ihr bleibet gleichwol immer noch im „blinden Judenthum. Warum wendet ihr „euch nicht würcklich zu dem wahren Meßia, „dem ihr schon so nahe gewesen? Darauf „war dieses ihre Entschuldigung: man kan „nicht allemal, wenn und wie man gern „wolte. Ich werde doch, was ich der Jung„fer F. - versprochen habe, zu seiner Zeit „noch halten. Dagegen fing ich an, ihr be„weglich vorzustellen, wie groß die Gefahr „ihrer Seelen sey, und wie sie, durch län-

„gern

„gern Aufschub ihres Vorhabens, leicht wie„der von dem vorigen Erkentnis abkommen, „und von neuen in einen völligen Schlaf des „Unglaubens verfallen könne, etc. Weil „aber gleich andere Leute darzu kamen, muste „ich abbrechen: und da ich hoffte, sie würde „sich öfter bey mir einfinden; erfuhr ich bald „hernach, sie sey schon wieder von hinnen „weg. Daher ich glaube, man habe Jüdi„scher Seits ihr nicht getrauet, und sie also „bey Zeit wieder weg geschaffet. Doch hoffe, „GOtt werde sie, wenn seine Stunde kommt, „noch herum zu hohlen wissen; absonderlich, „wenn ihre Mutter sterben solte, die sie jeder„zeit vorgeschützet. Vor geraumer Zeit hatte „ich Gelegenheit, in hoher Gegenwart un„sers Herrn - und auf dessen Veranlassung, „mit dem hiesigen Landrabbiner - von Glau„benssachen, mich zu unterreden.

§. 5. An diesem Tage bekam auch des Herrn M. Jo. Adam Leonh. Reitzens, Seniors des Marckbreitischen Evangelischen Ministerii, und des Consistorii ersten Assessoris, Lateinischer Abhandelung von der dem Mose im Messia erschienenen Herrlichkeit des HErrn. (*)

(*) M. Jo. Adam. Leonh. Reizii, Eurypolitani Pastoris, Consist. A. C. Assess. Prim. & Ministerii Senioris, in Agro Schwar-

§. 6. Am 23. Februarii: ein Studiosus bekam zwölf Stücke von unseren Büchergen, welche dessen Vater unter die Juden bringen wolte. Am 26. verehrete eine hochadeliche Wittwe zehn Thaler zu diesem Instituto; nebst der gütigen Versicherung, daß jährlich dieser Beytrag widerholt werden würde, in Ansehung der guten Würckung, welche die Berichte von jenem in dem Gemüth des Ihnen durch den Tod entrissenen Ehegemahls gehabt hätten.

§. 7.

Schwarzenbergico, כבוד יהוה במשיח נראה למשה: sive Gloria Domini Messiana, quam Moses videre gestivit, Exod. XXXIII, 18-23. in transfiguratione Christi tandem, uti promissum fuerat, illi solenniter ostensa. Commentatio theologica. In Alma Noricorum Altorfina sub præsidio dom. Joh. Baltasaris Bernholdi, SS. theol. doct. ejusque primarii, nec non græcæ linguæ ord. professoris, & ecclesiæ antistitis, patroni & præceptoris sui perpetua veneratione colendi, disputandam in acroaterio theologico proposuit d. XVIII. Martii, MDCCXXXIX. respondens, Georg. Fridericus Reizius, Marcobreita Franc. SS. theol. stud. filius auctoris natu tertius. Altorfii Noricorum, ex officina Johannis Adami Hesselii.

§. 7. Ausser dem erwehnten wurde in diesem Monat ein Beytrag zu dieser Anstalt eingeschickt aus Magdeburg, Helpt im Mecklenburgischen, Bremen, Quackenbrück, Walloe in Dännemarck. Eine adeliche Wittwe verehrte zwey, eine Aebbtin einen halben Louisd'or, eine Consistorialräthin einen ganzen; ein Stiftsprediger drey, und ein Rector vier Thaler, ein Kaufmann einen Louisd'or.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Was 1741. vom 1. bis 9. Februarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter ertheilet diese Nachricht unterm 1. Februarii: in Abk. kam ein Jude, Namens Joseph, welcher gestern bey meinem Gefährten gewesen, wieder; und verlangte mich auch zu hören, weil ihm die gestrige Zurede wohlgefallen. Er sagte aber voraus: weil er kein Gelehrter sey; so möge ich ihn zu keiner Antwort auffordern: er könne keine geben; er wolle nur zuhören. Ich unterwies ihn von der göttlichen Freundschaft, und aus Jesa. 49, 1-6. Der andere Mitarbeiter: ich begab mich in Abk. zu Schiffe, um nach Dd. zu reisen. In der Gesellschaft war ein Jude, und ein Handwerksbursch. Da dieser aller-

ley Possen trieb, belegte ihn der Jude gegen einem andern mit einem Schimpfwort. Ich sagte: der Narr ist klug in seinen Augen, Sprüchw. 12, 15. Der Jude antwortete: verstehet er das, etc. Darauf erläuterte ich ihm Psal. 90, 12.

§. 2. Unterm 2. Februarii der erste Mitarbeiter: Rebb Mo. aus Aog. besuchte mich, erwies sich aber im Gespräch, dabey einige Christen waren, gar übel. Der andere Mitarbeiter: ich hielte in Dd. und auf dem Rückwege nach Abk. in Bqn. Bqp. und Bqo. verschiedene Gespräche, und theilete verschiedene Bücher aus.

§. 3. Unterm 3. Februarii der erste Mitarbeiter: Rebb Mo. aus Aog. fand sich wieder ein, und bezeigte sich heute nicht so hart, als gestern. Er sagte: er wolle sich wohl mit mir hinsetzen, und eins nach dem andern untersuchen: aber er bedünge sich aus; erstlich, Freyheit, von Grund des Hertzens mit mir zu reden; zum andern, Bücher, darinnen man das nöthige nachschlagen könne; drittens, Zeit, alles gehörig zu überlegen; viertens, Geld zum Unterhalt für sich, sein Weib und Kinder; und, daß er, wenn er nicht überzeugt werden könte, ein Jude bleiben dörfte. So aber dis nicht wäre; könte ers nicht untersuchen. Er wolte gern mit uns reisen, wenn er nur ein Kleid hätte, und wüste, wie er Frau und Kinder versor-

gen

gen solte; denn diese könne er doch nicht so sitzen lassen. Ich: wo ers redlich meynet; wird ihn GOtt schon versorgen, und ihm helfen: wo nicht; so wird er noch ärger in die Klemme kommen.

§. 4. Unterm 4. Februarii: ich ertheilete der Proselytin, Christina, einen Unterricht vom heiligen Abendmahl; und einem jungen Menschen, welcher von hier nach Cah. zurück reisete, gaben wir zwölf Tractätgen, sie unterweges Juden zuzustellen. Es lief auch ein Brief ein des Predigers zu Lkd. worin folgendes stund: von - (Bof.) ist letzt jemand hieher gekommen, welcher erzehlet hat, daß ein Jude daselbst, mit welchem E. H. und Herr Sch. gesprochen haben, zum Schultheissen daselbst gekommen sey, und gesagt habe: "Ich weiß "nicht, wie das ist. Es ist diesen Leuten "kein Widerstand zuthun. Ich weiß nicht, was ich mache? ob ich mich soll "taufen lassen, oder was ich anfange? Der Geist JEsu Christi lasse diese und dergleichen Rührungen und gute Bewegungen nicht wieder erstücket werden, sondern zu rechter Zeit zum völligen Ausbruch und vieler Frucht ausschlagen. Der andere Mitarbeiter: in Abk. besuchte ich den Proselyten, und Petschaftstecher, Sch. welcher erwehnte, daß aus Dd. oft erbare Ju-

den zu ihm kämen, und sich mit ihm von der Religion freundlich besprächen.

§. 5. Unterm 6. Februarii der erste Mitarbeiter: ich ermahnete die Tochter des Rebb Jo. zu Aos. welche unsern Wirth um Almosen bat, sich zu dem Christenthum zu wenden. Sie wurde wohl einige mahl bewegt; sie berief sich aber immer auf ihren Vater, und sagte: der verstehe es doch: wenn sich der nicht zum Christenthum wendete; so könte sie es noch vielweniger thun. Der andere Mitarbeiter: ich begab mich heute nach Bqr. Bqs. Bqt. und Bso. und unterredete mich mit den hiesigen Juden; deren ein Theil auch mit unsern Schriften versehen worden. In Bqr. wurde ich für einen Ketzer gescholten: in Bqt. fragte mich ein Jude, ob ich ein Machiach, (Bußprediger) sey; und stieß mich hernach aus seinem Hause.

§. 6. Unterm 7. Februarii der erste Mitarbeiter: dem Mo. aus Aog. las ich eines gewissen Predigers Aufsatz von dem Geschlechtregister Christi vor; welches doch so viel würckte, daß er sagte: das muß ein ganzer Mann seyn, der das aufgesetzet hat: wenn ich den Mann kennete, ich wolte ihm alle Ehre erweisen, und gerne mit ihm reden. Der andere Mitarbeiter: in Bso. belehrete ich noch den Diener eines Juden, welcher zu mir ins Wirthshaus kam. In Bqr. trat ich in ein Judenhaus,

darin

darin auch Fremde waren; und redete von der Gefahr, darin der Mensch wegen seiner Unbußfertigkeit stehe, und wie ihm geholfen werden könne. In Bqq. wolte der Wirth meine Unterredung mit Juden nicht gestatten; da führete mich einer zum Rabb. Dieser hatte von dem vormaligen ältern Mitarbeiter in Agr. die Apostelgeschicht empfangen; und ließ sich jetzo mit mir in ein freundliches Gespräch ein. Er so wohl, als etliche andere Juden, bekamen heute einige Stücke von unsern Büchern.

§. 7. Unterm 8. Februarii der erste Mitarbeiter: Mo. kam abermals; und erbot sich unter andern, wenn ihm aus seinen Schulden geholfen würde, nach Halle zu gehen, und bey dem Druck der Bücher dieses Instituti mit Hand anzulegen. Er erzehlte, daß er in Böhmen in Arrest gesessen; da er fälschlich angeklaget worden, daß er die Maria und das Communionbrodt verlachet hätte. Der andere Mitarbeiter: unterweges begegnete mir ein Jude; durch den ich, nach ertheilter Ermahnung, seinem Rebbi das Licht am Abend schickte. In Bra. sprach ich mit der Rebsen, und hinterlies ihr, und ihrem Mann einige Bücher. In Brb. wurde ein Jude aus Arx. aus Hof. 3, 5. unterwiesen; und hernach bekamen auch zwey Judenknaben einige gute Lehren. Desgleichen schenckte ich allen etwas von unsern Schriften. Unterm 9.

heute kam ich zurück nach Abk. zu meinem Reisegefährten.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Was 1741. vom 10. bis 16. Februarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 10. Februarii: Rebbi Ho. aus Aos. fand sich bey mir ein, und brachte seine Tochter mit, welcher ich neulich eine Ermahnung gegeben hatte. Nach angehörter Vorstellung, sprach er: er habe jetzt nicht Zeit, recht darauf zu antworten; sondern müsse eilen, daß er seinen Sabbath anfangen könne. Unterm 13. Februarii: Mo. wolte die Fortwanderung der Seele aus einem Leibe in den andern mit Psal. 90, 3. erweisen; entdeckte auch seinen Irrthum, daß die Engel und seligen Menschen einmal ein Ende haben würden.

§. 2. Unterm 14. in eines Predigers Haus hatten wir ein Gespräch mit dem Juden, Samuel, welcher des Handels wegen dahin gekommen. Der andere Mitarbeiter: es besuchte uns der Proselyt, Johann Friederich Christreich, welcher aus Brc. bürtig ist. Die Eltern sind ihm früh gestorben; worauf er sich in Brd. aufgehalten. Einstens hört

er

er den Rabb in Abk. von der im Jahr 1739. bevorstehenden Zukunft des Meßiä predigen. Er erwartet der Zeit: als aber nichts draus wird, und er vernimt, daß die Tochter des Hofjuden in Darmstadt sich habe taufen lassen; fraget er den Prediger in Brd. was er thun solle? Dieser hat ihn nach Darmstadt geschickt; da er dann bis zum 18. Febr. vorigen Jahres unterrichtet, und hernach getauft worden. Vor einem viertel Jahr ist er nach Abk. zu einem Perugenmacher gethan worden.

§. 3. Unterm 15. Februarii: wir gingen über Bre. nach Aed.. In Bre. kam ein Jude ins Wirthshaus; dem redeten wir nach seinen Umständen zu, und reichten ihm den Evangelisten Lucam. Unterm 16. der erste Mitarbeiter: in Aed. traf ich bey dem Judendoctor den Rabb kranck an; und stellete durch Erzehlung meines Exempels vor, was der Krancke in Ansehung seiner Seele zu beobachten habe. Hernach theilete ich mit meinem Gefährten auf der Strasse viele Bücher aus; welcher Austheilung sich keiner widersetzte. Der hiesige Inspector hat neulich einen Juden gefragt, ob er mit uns gesprochen habe? Dieser hat geantwortet: nein; er habe aber gehöret, es seyn mächtig fromme Leute. Der andere Mitarbeiter: der Jüdische Doctor gab vor: ihr, der Juden, jetziges Gebet werde deswegen nicht erhöret,

weil sie im Exilio seyn, da die Engel ihr Gebet vor GOtt bringen; aber im Lande Canaan höre es GOtt unmittelbar. Hernach sprach ich mit einem Jüdischen Studenten von eben dieser Sache.

§. 4. Unterm 20. Februarii der erste Mitarbeiter: nachdem wir am 17. in Abk. wieder angelanget, wurde ich heute von dem Proselyten, August Conrad aus Hamburg, und dem Rebbi Ho. aus Aos. besucht. Jener machte uns eine gute Gelegenheit bekant, nemlich ein Wirthshaus, welches der Judengasse gegen über lieget, und in welches die fremden Juden meistens einzukehren pflegen. Ich hatte heute darin ein Gespräch von 5. bis 8. Uhr, welchem der Proselyt auch beywohnete; ich habe auch bey zehn Exemplare von unsern Schriften ausgetheilet. Unterm 21. der Andere: erst redete der Rebbi Ho. mit mir; hernach lehrete ich in dem (gestern erwehnten) Gasthof, und brachte Bücher unter die Zuhörer.

§. 5. Unterm 23. Februarii: ein vornehmer Herr (und grosser Beförderer dieses Instituti) erwehnte: der Römischcatholische Probst von Brf. habe ihn gefragt, was denn eigentlich unsere Sache gewesen sey unter denen Juden in den Landen des Abbts zu Afa. Er habe geantwortet: wir verkündigen den Juden, daß JEsus sey der Christ. Der Probst habe es gebilliget; aber auch gefragt:

gefragt: wer uns denn berufen? Da habe er geantwortet: überhaupt (gewisser massen) die gantze Evangelische Kirche; und insonderheit Halle. Da sey derselbe zufrieden gewesen. Ich ging nach Aog. und wieder zurück. Auf dem Hinwege begegneten mir nach und nach sechszehn Juden; mit welchen ich mich ins Gespräch begab, und sie auch zum Theil mit schriftlichen Unterricht versahe. Ein Alter brachte seine Bitte also vor: gebt mir doch auch ein solches Buch von GOttes Barmhertzigkeit wegen! Ein Jüngling, der auch etwas bekommen, drückte mir beym Abschied die Hand. Hernach sprachen zwey andere, die mich kanten: was sie mich angehen? Ich solle zu den Christen gehen, und die Trennungen vereinigen. Ich sagte: zu dem letzten sind andre bestellt; das erste aber ligt mir ob, nach 3. Mos. 19, 17-19. 5. Mos. 32, 21. und Jes. 2, 5. Darum bitte ich euch, an Christus statt, lasset euch versöhnen mit GOtt. Sie sagten: aber das Geld, das ihr an die Bücher wendet, köntet ihr nur ersparen. Ich: die Bücher sind euch zu lieb, bey eurer Verachtung aber, zum Zeugnis über euch, gedruckt worden. Da baten sie um einige; ich gab ihnen die letzten, die ich noch bey mir hatte. Auf dem Rückwege kam einer aus Breßlau zu mir, welcher

in Maynz von mir gehöret hatte. Er beklagte es, daß er nicht gelehrt sey.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Was 1741. vom 24. bis 28. Februarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter meldet unterm 24. Februarii: ich ging wieder aus; da mir gleich vor dem Thor ein junger Jude begegnete. Ich fragte, ob er heute schon gebetet? Er sagte: ja. Als ich weiter fragte: ob er erhöret worden? lief er fort, mit den Worten: ey dazu habe ich nicht Zeit. Bald darauf kam ein anderer; den fragte ich eben das. Er sprach: ich bin ein unverständiger Jude; davon mag ich nicht hören. Nicht lange darnach begegneten mir etliche Juden; denen ich aus Jes. 1, 13. etc. bezeugte, daß GOtt auch im Lande Israel das Gebet des Ungehorsamen nicht höre, und daß sie dahero, nach Zach. 12, 10. GOtt um den Geist der Gnade und Abbitte anzuflehen haben. Ich zeigte weiter, daß, wenn sie dieses thäten, sie auch in der Gefangenschaft würden erhöret werden. Einer von ihnen hatte vor einem halben Jahr durch seinen Sohn von mir ein Buch empfangen. Dieser blieb bey mir stehen; die andern aber gin-

gingen, nach dem Empfang einiger Bücher, fort. Der bey mir blieb, heist Raphael. Er sagte: mein, ich habe vor einem halben Jahr ein Buch gekriegt durch meinen Sohn; hernach wurden die Bücher in Franckfurt (von den Juden) in den Bann gethan. Ich aber habe gewünscht, daß ich dem Mann begegnen möchte, der die Bücher austheilete; und nun geschicht es. Ey! wenn ich doch mit ihm sprechen möchte! Ich sagte: ich will zu ihm kommen. Er: nein, in meinem Hause gehet es so nicht an. Ich: so kan er des Montags zu mir kommen. Er versprach solches. Hier aber bewies ich ihm die Gottheit Christi, die Nothwendigkeit seiner Leiden; wovon der Jude selber Jesa. 53. anzog, und die Möglichkeit derselben. Zuletzt stellete ich noch eine Vergleichung an des 110. Psalms mit Matth. 22, 42. etc. und verehrte ihm das Licht am Abend. Darauf kam ein Knabe, und hernach traf ich auch am Thor vor Aog. einen Juden an; beyden that ich ebenfalls eine Vorstellung.

§. 2. In Aet. einem zu Dd. gehörigen Dorf, trug eine Jüdin Bedencken, etwas von unsern Büchern anzunehmen, aus Furcht, es möchten Rischusbücher, (oder ketzerische Schriften) seyn. Sie führete mich aber zu einem andern Juden, der gestern mit meinem Gefährten gesprochen hatte. Dieser lies

gleich den Rebbi kommen. Es kam nebst diesen auch noch ein anderer. Ich fragte den Rebbi um die Ursachen, daß ihr Gebet nicht erhöret werde. Als er sie nicht wuste; sagte ich sie ihm, nebst Anzeigung eines guten Raths aus Jerem. 3, 22. 23. 5. Mos. 30, 1. und Hos. 3, 5. Sie namen Bücher an. Die Jüdin, welche sich vorher davor gefürchtet hatte, bat nun auch um eins; welches sie auch erlangte, doch mit einer Bestrafung. Der Hauswirth sagte: ich habe gestern mit einem gesprochen; aber nur im Vorbeygehen: doch habe ich gesehen, daß mehr hinter ihm seyn müsse. Ich will auf den Montag zu ihm kommen.

§. 3. Von hier ging ich nach Brg. da nur ein Jude wohnet. Als ich ihn gegrüsset hatte, lies er gleich den Rebbi holen. Ich sagte ihnen auch die Ursachen, warum ihr Gebet nicht erhöret werde; und belehrete sie von der Busse zu GOTT, und der Vergebung der Sünden. Sie namen die ihnen angebotenen Büchlein mit Danck an. Von hier begab ich mich zurück nach Abk. An der Judengasse stund ein tauber Jude, welchem ich die Erste Epistel Johannis zustellete. Uebrigens sind heute in allem 30 Stücke von unsern Schriften untergebracht worden.

§. 4. Unterm 27. Februarii: Raphael aus Aog. stellete sich ein, und brachte vielerley vor, woran er sich bisher gestossen; welches

ches alles ihm beantwortet wurde. Der erste Mitarbeiter: erstlich konte ich einem Juden etwas gutes sagen, welcher mit Jüdischen Büchern handelt, und mir etwas davon anbot; ferner stellete sich ein anderer ein aus AA. mit welchem sich mein Gefährte unterredete; und dann sendete ich an den Rebb Meyer, welcher ohnweit Bit. wohnet, meinem gethanen Versprechen zufolge, den hebräischen Evangelisten Lucam.

§. 5. Unterm 28. Februarii der erste Mitarbeiter: Rebb Mo. kam nochmals, nam das Hallische Schatzkästlein; und schlug die schönen Sprüche auf, Psal. 90, 14. Fülle uns frühe mit deiner Gnade, und dann las er weiter die Worte: ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heylbrunnen, Jes. 12. das ist der freye offene Brunnen wider die Sünde und alle Unreinigkeit, Zach. 13. Ich belehrete ihn hierüber, wie auch vom Fasten.

§. 6. Es kam der kleine Jude, Joseph O. dazu, und bat sehr, das Gespräch fortzusetzen, mit Anführung der Ursache: er höre mich sehr gerne, wenn ich mit einem Gelehrten spreche; und wir können nicht wissen, wenn wir wiederum so beysammen seyn können. Es wurde ihm endlich gewillfahret, ohnerachtet ich noch andere Verrichtungen hatte. Joseph bezeuget sich sehr bescheiden, hat mich auch sonsten bisher manches mal besucht, und jedes-

mal eine kurtze gute Lehre angehöret. Jetzt sagte er: er sehe wohl, es müste ein gantz gelehrter Jude seyn, der gegen mich stehen, und mir recht antworten solte. Rebb Mo. rühmte gegen ihn meine Liebe, die ich, meiner Erkentnis nach, gegen das Jüdische Volck erweise. Da sagte der Joseph: E. H. werden einmal einen grossen Lohn davon haben.

§. 7. Ehe der Joseph kam, entdeckte mir Rebb Mo. als ein Geheimnis: er glaube einen dreyeinigen GOtt; denn GOtt habe sich ja selbst genannt: ich bin, ich war, und werde seyn. Er habe aber von Juden viel darüber leiden müssen; ehe sie recht verstanden hätten, was er meynete. Er sagte auch wieder: es fehlt uns nichts mehr, als daß wir einmal ein halbes Jahr sitzen, und recht studieren könten; da wolten wir alles recht untersuchen.

§. 8. Der andere Mitarbeiter: vormittags kam ein Jude aus Bmq. der holete für einen Christen etliche von unsern Büchern. Es wurden jenem 9 Stück geschickt; dem Juden selbst gab ich auch einige, und hielt ihm die Ursachen ihres unerhörlichen Gebets vor. Gestern habe ich an den Rebb Meyer in Bit. geschrieben.

Das

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Was 1741. vom 1. bis 3. Martii überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 1. Martii wurde öffentlich aus Wien unterm 18. Februarii berichtet: am Sonntage wurde Vormittags in der Italiänischen Capelle in dem Profeßhause der Gesellschaft JEsu ein Jude, seines Alters 25 Jahr, eines Kaufmanns aus Babylonien Sohn, mit den gewöhnlichen Ceremonien vom P. Antonio Cito, S. J. Ihro Maj. der verwitweten Kayserin Amalia Beichtvater, getaufft: und von Ihro Königl. Hoheit dem Hertzoge von Lotheringen, Großhertzoge von Toscana, über die Taufe gehalten; Dero Stelle der Königliche geheime Rath, Herr Baron von Fitschnern, vertrat.

§. 2. Am 3. Martii sandte ich sechs Stücke unserer Schriften nach Italien; welche daselbst Juden übergeben werden solten. Eine Hauptmännin schrieb: hiebey kommen fünf Thaler zu der Fortsetzung des Werks unter den Juden; mit dem Wunsch, daß GOtt dis Wenige, welches mit aufrichtigem Hertzen gebe, segnen, - und noch manches Gemüth erwecken - (wolle,) auch was mit bey (zu) tragen. - Denn er kan

die Hertzen lencken, wie die Wasserbäche.

§. 3. In den ersten drey Tagen dieses Monats wurden zu dieser Anstalt, ausser jetztgedachtem Beytrag, von einem Prediger in der Lausnitz zehn Groschen neun Pfennige verehret.

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Was 1741. vom 1. bis 3. Martii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter meldet unterm 1. Martii: in Abk. kam zu mir der Jüdische Bücherkrämer, M. S. und überließ mir etwas durch einen Tausch. Er hat sich bisher immer entschuldigt, daß er deßwegen sich mit mir in keine Unterredung einlassen könne, weil er es verredet habe, nicht mehr zu disputiren, nachdem er sich schon manche Gefahr dadurch auf den Hals gezogen. Aber heute sagte er: meynet der Herr, daß ich nicht auch studiere; und GOTT bitte, daß er mich mit seinem Licht erleuchten solle. Ich: ja, das mag wol geschehen: aber ihr suchet nicht das rechte Licht, und bekümmert euch sehr wenig um den Meßias, der doch das rechte Licht ist, das in die Welt gekommen, alle Menschen zu erleuchten, Joh. 1, 9. Davon

von hat Jesaias geweissagt: Jes. 49, 6. O daß ihr dieses Licht einmal recht von Hertzen suchen möchtet! so würdet ihr bald erleuchtet werden. Jetzo habe ich nicht Zeit, mit euch zu reden: wenn ich aber einmal nach GOttes Willen wiederkomme; will ich euch bitten lassen, zu mir zu kommen: da wollen wir in hertzlicher Liebe einmal von der Sache recht ausreden, ohne Zorn, Zanck und Gefahr. Er sagte: er wolle alsdenn willig dazu seyn, wenn ich ihm verspräche, daß er keine Gefahr davon haben solte. Der andere Mitarbeiter: ich hatte mit dem Bücherkrämer M. S. ein Gespräch von Haltung der göttlichen Gebote: da wir aber auf Jes. 53. kamen; eilete er davon. In dem hiesigen Armenhaus befinden sich zwey Juden, welche in der christlichen Lehre unterrichtet werden.

§. 2. Unterm 2. Martii der erste Mitarbeiter: Rebb Mo. hielt nochmals an, daß man ihn unter gewissen Bedingungen möchte nach Halle kommen lassen, damit er Gelegenheit hätte, die christliche Religion genau zu untersuchen. Er sagte: er sey willig und bereit, den Grund der christlichen Lehre recht genau zu untersuchen; es sey ihm redlich um die Ehre GOttes zuthun. Weil er sehe, und aus den Büchern mercke, daß uns GOtt ein Licht habe aufgehen lassen, welches seit zehn bis zwölf Jahren gespüret worden; so

habe er das Vertrauen, GOTT werde das Werck ferner segnen. Und er habe auch ein Licht empfangen durch die Gnade GOttes; das wolle er gerne mittheilen. Die Juden hassen ihn darüber; aber er könne es deswegen nicht verbergen. Das Geheimnis des Dreyeinigen GOttes sey groß. Es sey recht gesagt: Vater, Sohn und heiliger Geist: aber viele tausend verstehen es nicht recht. Er habe CHristum viel lieber, als auch viel tausend Christen: GOtt habe durch ihn etwas grosses in der Welt ausgerichtet; wie auch durch seine Apostel. Nachdem er noch einen Zweifel berühret, fuhr er fort: er wolle mir nicht flattiren; aber das müsse er gestehen: meinen jungen Jahren nach, habe ich schon ein grosses Licht von GOtt empfangen: er sehe auch unsere treue Dienste und Liebe gegen die Juden mit Verwunderung an; es sey dergleichen vorher nicht geschehen. Es solle ihm lieb seyn, wenn er mit mir eine Zeitlang sitzen, und die Sachen untersuchen könne: es werde auch mich nicht gereuen; ich solle gewiß noch manches von ihm lernen. Da ich der Schwierigkeit wegen Genusses der von Christen zubereiteten Speisen gedachte; sprach er: ey! das weis ich schon lange, daß mir das nicht schaden würde zu der Zeit, wenn ich etwas wichtigers zu untersuchen vorhätte: aber so lange ich unter den Juden bin; muß ich

mich

mich als ein Jude halten. Er meynete: wenn er zu den Christen käme, würden viele Juden nachfolgen; gleich wie schon manche unter diesen seyn, welche einerley Meynung mit ihm haben. Zuletzt that er den Wunsch: GOtt lasse ihre Reise und alles ihr Vornehmen gesegnet seyn; und bewahre sie vor allem Unglück und Schaden, auf allen ihren Wegen und Stegen!

§. 3. Unterm 3. Martii der andere Mitarbeiter: ein Jude, mit dem ich den vergangenen Sommer gesprochen hatte, redete mich an. Ich fragte ihn, warum er einen Riß an seinem Kleide habe? Er sagte: mein Vater ist gestorben. Da zeigte ich, wie man es anzugreiffen habe, wenn man vor dem göttlichen Gerichte bestehen wolle. Gelobet sey GOtt, der uns auch dieses mal hat einen Saamen in Abk. ausstreuen lassen; er gebe selbst das Gedeyen dazu!

*)o(*
*

Anhang

Aus Casp. Calvörs Herrlichkeit JEsu Christi. Leipzig 1710. pag. 121. etc.

Was wird dann nun von dem Meßia in dem 45. Psalm sonderlich gesagt?

Erstlich wird er v. 7. genant Elohim, oder ein GOTT: und zwar dessen Stuhl bleibet immer und ewiglich, denn so stehet dar: GOtt dein Stuhl bleibet immer und ewig. Solchen ewig und immerwehrenden Stuhl und Thron hat niemand, als die Gottheit, so da ist über alles. Im 8. Vers. heists abermal: es hat dich GOtt gesalbet. Im 11. Vers. heists: höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks, und deines Vaters Haus. So wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein HErr, und solt ihn niedergebogen ehren, oder anbeten. Endlich schliesset der Psalm: ich will deines Namens gedencken von Kind zu Kindes Kind, darum werden dir dancken die Völcker immer und ewiglich. Dis sind ja alle solche Dinge, welche in der Per-

Person, davon in dem Psalm hauptsächlich geredet wird, und also in dem Meßia, was sonderliches, übermenschliches und was göttliches andeuten.

Thut auch der 89. Psalm eine Weissagung von dem Meßia?

Ja. Es erhellet solches aus allen Umständen des Psalms, zuforderst wann man denselben zusammen hält mit 2. Sam. 7, 12. So ist auch bekant, daß die heilige Schrift zum öftern durch David dessen Sohn, den Meßiam, verstehe. Ja es wird im 39. Vers. ausdrücklich des Meßiä gedacht: aber nun verstössestu und verwirffest und zürnestu mit deinem Meßia oder Gesalbten, welches dann ausdrücklich R. Salomon auf den König Meßiam in seiner Erklärung deutet. So erkläret auch diesen Psalm von dem Messia das Veelleh Schemos Rabba fol. 136. col. 2. über das 13. Cap. Exodi, wanns sagt: R. Nathan spricht: der hochgelobte GOtt hat zu Mose gesagt: gleichwie ich Jacob habe gemacht zum Erstgebohrnen, wie geschrieben: stehet, Israel ist mein eingebohrner Sohn; so mache ich auch den König Meßiam zum Eingebohrnen, wie gesagt ist Psalm 89, 28. Ich will ihn auch zum Erstgebohrnen machen. Daß im übrigen durch den David in der Schrift zum öftern verstanden werde Davids Sohn,

der Meßias, lehret der Talmud selbsten, wann er in Sanhedrin cap. Chelek spricht: es hat gesagt R. Juda im Namen R. Samuel, eines Sohns R. Isaac: das ist der König Meßias, lebet er, so ist David sein Name, ist er todt, so ist David sein Name; das ist, Meßias mag todt oder lebendig seyn, so ist und heisset er David.

Was finden wir denn von dem Meßia in diesem 89. Psalm?

Es wird darin der Saame Davids, das ist, der Meßias, beschrieben als ein ewiger himmlischer König, dessen Stuhl und Reich soll im Himmel ewig bestehen, daß also David von diesem seinen Sohn, dem Meßia, soll haben einen ewigen himmlischen Saamen und Stuhl: dann so saget der Psalm, v. 2. Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. v. 5. Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Auserwehlten, ich habe David meinem Knecht geschworen. v. 5. Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen, und deinen Stuhl bauen für und für, Sela. v. 6. Und die Himmel werden deine Wunder preisen, und deine Wahrheit in der Gemeine der Heiligen. v. 7. Denn wer mag in den Wolcken den HErrn gleich gelten? und gleich seyn unter den Kindern der Götter dem HErrn? v. 29. Ich

will

will ihm ewiglich behalten meine Gnade, und mein Bund soll ihm veste bleiben. v. 30. Ich will ihm ewiglich Saamen geben, und seinen Stuhl, so lange der Himmel währet, erhalten. v. 36. Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit, ich will David nicht lügen. v. 37. Sein Saame soll ewig seyn, und sein Stuhl vor mir, wie die Sonne. v. 38. Wie der Mond soll er ewiglich erhalten seyn, und gleich wie der Zeuge in Wolcken gewiß seyn. Sela. Es wird (2.) David in seinem Sohn, dem Meßia, vorgestellet als ein Held, ein auserwehlter und erster Sohn GOttes und der allerhöchste König: denn so spricht der allmächtige GOTT, v. 20. Ich habe einen Held erwecket, der helfen soll, ich habe erhöhet einen Auserwehlten aus dem Volck, v. 21. Ich habe funden meinen Knecht David, ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele. v. 27. Er wird mich nennen also: du bist mein Vater, mein GOtt und Hort, der mir hilft. v. 28. Und ich wil ihn zum ersten Sohn machen, allerhöhest unter den Königen auf Erden. Wer wolte nun nicht aus diesem allen schliessen, daß der Meßias nicht solte seyn ein gemeiner irrdischer König, wie andere Könige auf Erden sind, sondern daß bey ihm und seinem Reich sich was sonderbares, was himmlisches und göttliches finden müsse:

wie denn was davon für Spuren in dem 22. wie auch 27. und andern Psalmen sich finden, in folgenden Betrachtungen gelegentlich wird dargethan werden.

Hat denn auch von dem hohen göttlichen Wesen des Meßiä der Prophet Esaias geweissaget?

Ja, gar herrlich.

Wo dann?

In dem 9. Capitel v. 6,7. spricht er gantz klärlich: Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter. Und er heisset, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friedefürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhl David, und seinem Königreich, daß er's zurichte und stärcke, mit Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit: solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth. Da bedencke man, ob ein König oder Mensch in der Welt seyn könne, der da sey Wunderbar, Rath, Kraft oder gar GOtt selbst, Held, ein ewiger Vater, dessen Reich ewig ist, es sey dann, daß ein solcher Mensch zugleich was göttliches an sich habe.

Handelt dann diese Prophezeyung von dem Meßia?

Ja freylich: dann es kan dieselbe weder auf

auf den König Hiskiam, noch auf irgend einen andern Fürsten oder Menschen, sondern blosser Dinge auf den König Meßiam gedeutet werden.

Erklären es dann auch also die alten Rabbinen?

Ja. Das Targum oder die uhralte Chaldäische Dolmetschung gibts ja gantz merckwürdig: es sagt der Prophet dem Hause David: siehe, ein HErr ist uns gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, und er wird das Gesetz auf sich nehmen, um dasselbe zu halten, und sein Name ist genennet worden von Ewigkeit oder zuvor, wunderbar, etc. Der die Welt aufrichtet, Meßias, etc. Das Seder Debhorim rabha stimmet damit überein, wenns über Gen. 33, 14. spricht: es hat zu ihm gesagt der hochgelobte GOtt: ich will bald darstellen den König Meßiam, gleichwie von ihm geschrieben stehet, ein Kind ist uns gebohren. Desgleichen das Echa Rabthi in der Vorrede: es spricht R. Jose Galilæus: auch der Name Meßiä ist genennet Scholom, Friedefürst. Wol spricht das Bereschis Rabba über Gen. 41, 44. es ist kein Name des Jehovä, als nur der König Meßias. Und warum dienen sie dem HErrn mit gleicher Schulter? Darum weiln die Herrschaft ist gemachet über

seine (des Meßias) Schultern, wie gesagt ist: und die Herrschaft ist auf seinen Schultern. Gar nachdencklich ists auch, wann der Talmud in Sanhedrin spricht: GOtt habe den König Hiskiam machen wollen zum Meßia: es habe sich aber die vornehmste Midda des Gerichts oder Oberfamilie GOttes widersetzet: da habe GOtt zur Stunde die Rede und Prophezeyung Esaiä mit einem geschlossenem Mem in dem Worte לרבה zugeschlossen, daß hier ein Geheimnis verborgen lege: nemlich daß hier in der Prophezeyung Esaiä nicht Hiskias, sondern eine weit höhere Person verborgen sey, und dis Geheimnis würde sich aufthun in den Tagen Meßiä, wie es die Rabbinen erklären. Die merckwürdige Worte lauten selbsten in dem Sanhedrin cap. Cheleck fol. 94. col. 1. also: es hat R. Tanchum gesagt: warum ist ein jedes Mem, so in der Mitte stehet, offen, und dieses (Esa. 9.) ist zugeschlossen? Darum: es suchte GOtt den Hiskiam zum Meßia zu machen, den Sancherib aber zum Gog und Magog: da sprach die Middas hadin (die vornehmste Middah des Gerichts und Hauses GOttes) für ihm: du HERR der Welt: was soll denn David, welcher so viel Lieder und Lobgesänge vor dir gemacht hat, und du hast ihn nicht gemacht zum Meßia? Hiskiam aber, welchen

chen du alle solche Wunderzeichen gethan hast, und hat doch keinen Lobgesang für deinen Antlitz gemachet, wilstu zum Meßia machen? So fort ist es (das Mem) zugeschlossen, etc. Und ist vorhergegangen eine himmlische Stimme, und hat gesagt: ich habe ein Geheimnis, ich habe ein Geheimnis, etc. Esa. 24, 16. (dis erkläret R. Salomoh, es sind verborgene Dinge, welche ich hier habe.) Es antwortete der Prophet: wehe mir, wie lange? (Glossa R. Salomonis, bis daß der Meßias komme.)

Hat dann der Spruch Esaiä 8, 13. 14. 15. nach der Juden Auslegung auch ein Geheimnis von dem Meßia in sich?

Ja. Dann wenn der Prophet spricht: heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn, so wird er eine Heiligung seyn: aber ein Stein des Anstossens, und ein Fels des Aergernis, den zweyen Häusern Israel, zum Stuhl und zum Falle den Bürgern zu Jerusalem, daß ihr viel sich dran stossen sollen, zubrechen, verstricket und gefangen werden; so hat darüber der Talmud in Sanhedrin cap. Echat dine mamonos folgende Erzehlung: Jehuda und Ezechias, die Söhne R. Chija, sassen auf einem Gast-

mahl gegen den Raf über, und sprachen zu ihm kein Wort, etc. (Siehe oben die 7. Frage am Ende.) In angezogenem Ort spricht der Talmud, der Sohn David oder Meßias werde seyn ein Stein des Anstosses, und ein Fels der Aergernis den zweyen Häusern Israel: nun aber saget Esaias, dieses werde seyn oder thun der HErr Zebaoth: draus folget, daß nach des Talmuds Erklärung der Meßias müsse seyn der HErr Zebaoth: wiewol auch die Erklärung kan diese seyn, daß es der HErr Zebaoth wolle thun durch den Meßias. So ist auch nicht ausser Acht zu lassen, was der allmächtige GOTT saget, Esa. 42, 1. von dem Meßia, wie es denn das Targum selbst von demselben erkläret: siehe das ist mein Knecht, אתמך בו innitar ei, ich will mich auf ihn lehnen oder stützen. Gewiß, worauf sich der allmächtige GOTT stützen und lehnen soll, das muß mehr als von einer menschlichen oder sonst gemeinen natürlichen Kraft und Valeur seyn. (Wiewol andere dem Wort תמך eine andere Bedeutung geben.) So ist auch der Spruch Esa. 28, 5. nicht vorbey zugehen: in demselben Tage wird der Jehovah Zebaoth seyn zur Krone der Ehren, und zum Krantz der Herrlichkeit dem übrigen seines Volcke: dieses hat Targum Jonathans gedolmetschet: zu der Zeit wird der Meßias des Jehovah Zebaoth seyn zur Crone, etc.

Zum

Zum wenigsten ist hieraus zu schliessen, daß zwischen dem Jehovah und dem Meßia eine grosse Connexion sey, wie auch Psalm 2, 2. der Jehovah und sein Meßias unmittelbarer Weise mit einander verknüpfet werden.

Was saget denn hievon Jeremias im 23. Cap. v. 5, 6.

Siehe es kömt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wol regiren wird, und Recht und Gerechtigkeit anrichten. Zu desselbigen Zeit soll Juda geholffen werden, und Israel sicher wohnen. Und dis wird sein Name seyn, daß man ihm nennen wird HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.

Handelt dieser Spruch von dem Meßia?

Allerdings: denn was könte das wol für ein ander Gewächs Davids und für ein König seyn, als der Sohn Davids, der König Meßias, gestalt es also die Juden selbsten von dem Meßia erklären.

Was hast du für Jüdische Bekäntnisse hievon?

Das Targum dolmetschet diesen Spruch also: ich will dem David erwecken Messiam den Gerechten. Es stimmet damit überein der Talmud selbsten in Berachos cap. 15. Stück. 1.

1. Es hat Ben Zoma zu den Weisen gesagt, wird auch in denen Tagen des Messiä gedacht werden des Ausganges aus Egypten? denn ist nicht vorher gesagt, Jerem. 23. siehe es kömt die Zeit. etc. Desgleichen spricht das Bereschis Rabba über Gen. 25, 6. Dis ist der König Meßias, wie gesagt ist Jerem. 23. das ist sein Name, etc. Es fällt diesem bey das Echa Rabbati über Thren. 1, 6. Welches ist der Name des Königs Meßiä? R. Abbah hat gesagt, יהוה gleichwie gesagt ist, Jerem. 23. dis wird sein Name seyn, Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist. So auch R. Kimchi über Jerem. 23. Israel wird ihn den Moschiach nennen mit diesem Namen, Jehovah Zidkenu, der HErr unsere Gerechtigkeit.

Was weissaget denn nun Jeremias?

Er spricht, des Meßiä Name werde seyn, oder er werde heissen und genennet werden, Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist: wie dann auch R. Albo selbsten in dem berühmten Buche Ikkarim l. 1. c. 8. solches bekennet, wenn er spricht: so nennet die Schrift den Meßiam, Jer. 23, 6. GOtt unsre Gerechtigkeit ist, weiln er ist der Mittler GOttes, dadurch wir Gerechtigkeit von GOTT empfangen, darum wird man ihn nennen Beschem haschem, mit

mit dem grossen Namen GOttes. Es ist nemlich der Name Jehovah das grosse Schem, der grosse Name GOttes, das Schem Hamphoraſch, ſeparatum nomen Dei, der abgeſonderte Name GOttes; abgeſondert, wie von allen übrigen Namen GOttes, alſo auch von allen andern Dingen, ſo nicht GOtt ſind. Es iſt das Schem Hammeiuchad, nomen Dei appropriatum oder proprium, der eigene Name GOttes, welcher keinem zukömt und gegeben wird, als dem wahren lebendigen GOtt. Exod. 3, 13. ſagt Moſes zu GOTT: ſiehe, wenn ich zu den Kindern Iſrael komme, und ſpreche zu ihnen: der GOtt euer Väter hat mich zu euch geſandt, und ſie mir ſagen werden, wie heiſt ſein Name? was ſoll ich ihnen ſagen? GOtt ſprach zu Moſe: ich werde ſeyn, der ich ſeyn werde. Und ſprach: alſo ſoltu zu den Kindern Iſrael ſagen: ich werde ſeyn, der hat mich zu euch geſandt. Und Eſa. 42, 8. ſpricht GOTT: Ich bin Jehovah, das iſt mein Name.

Weilen dieſes eine wichtige Sache iſt, und man daraus in vielen ſchweren Dingen ein ſchönes Licht kan faſſen; ſo wolte ich dich wol gefraget haben, ob du auch aus denen Rabbinen hievon was anzuführen habeſt?

Unter gar vielen Zeugniſſen iſt vor andern

merckwürdig, was der weltberuffene R. Mosche Ben Maimon in More Nebochim cap. 61. part. 1. hievon schreibet: alle Namen des hochgelobten Schöpfers, so in allen Büchern gefunden werden, sind hergenommen von denen Wercken, welches nicht unbekant ist. Ausgenommen nur ein Name, welcher dem hochgelobten Schöpfer allein zugeeignet ist, dahero er auch genennet wird Schem hamphoraſch, ist so viel zu sagen, weilen derselben die Substantz und Wesen bedeutet, woraus deutlich abzunehmen, daß er diesen Namen mit niemand gemein hat. Aber die übrigen herrlichen Namen GOttes lehren, daß er sie mit andern gemein habe, aus dieser Ursachen, weilen dieselbe sind hergenommen von denen Wercken oder Effecten (GOttes,) dergleichen Wercke (auf gewisse Masse) sich auch bey uns finden. Wie dann so gar hier mit her gehöret der Name, welcher an statt des Namens Jehovah gebrauchet wird, nemlich der Name Adonai, der ist hergenommen von dem Wort Adon, das ist HErr: dieser Name ist aber schon vor Alters her dem Engel gegeben, wie (Abraham) sagte, Gen. 18, 13. (zum Engel:) Adonai, so ich Gnade für deinen Augen funden habe, so gehe nicht vor deinem Knecht vorüber. Rabbi Mosche spricht weiter: ich offenbare auch

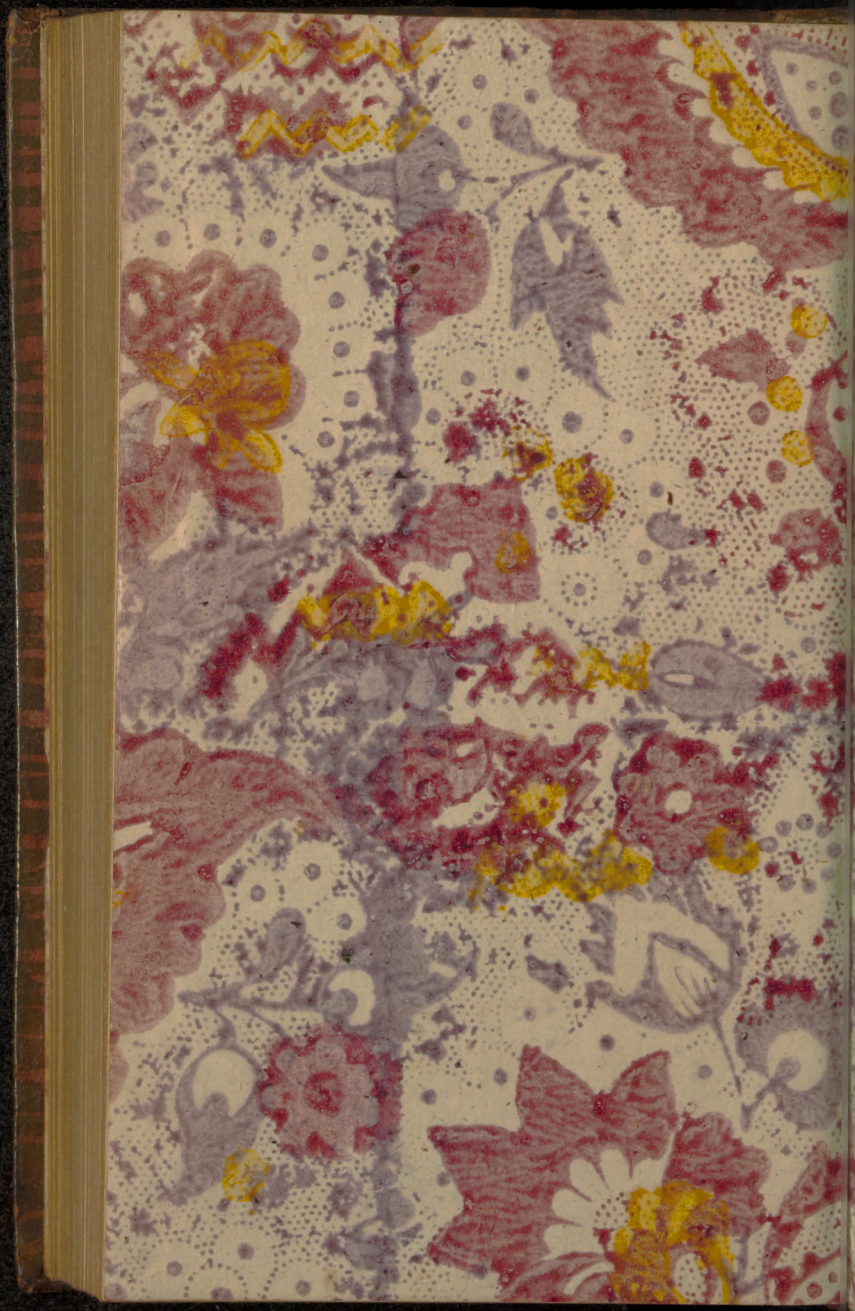
dir

dir dieses, daß der Name Adonai darum dem Schöpfer vor allen andern zugeeignet werde, weilen derselbe vor allen andern Namen, welche den Schöpfer kund machen, ihm eigentlich zukommt, denn es ist offenbar, daß die übrigen Namen, als da ist der Name Richter, gewaltig, gerecht, gnädig, barmhertzig, Elohim, daß dieselbe andern mit gemein, und von anderswo her deriviret und hergeleitet seyn; aber der Name, welcher geschrieben wird mit dem Jod, He, Vau, He, das ist Jehovah, dessen eigentliche Derivation und Herstammung weiß man nicht gewiß, er hat solchen auch mit niemand anders gemein. Er fähret kurtz hierauf fort: in Summa: ich sage, daß die Hoheit dieses Namens, und die sehr grosse Furcht denselben auszusprechen, daher komme, alldieweilen dieser Name lehret und bedeutet die Essentz und Wesen des Schöpfers, dahero wird dieser Name auch nicht mitgetheilet einiger Creatur in dieser Bedeutung, (hier liegt der Jude verborgen, und widerspricht ihm R. Mosche selbsten, wiewol er zugleich dem Christenthum, wie hernach erhellen wird, wider seinen Willen hiedurch das Wort redet) gleichwie unsere Rabbinen gesegneten Gedächtnis gesaget haben, ich habe meinen eigenen Namen für mich allein: die übrigen Namen

aber alle zeichnen und bedeuten nur die Qvalitates und Eigenschaften, etc. Bisher Maimonides. Es sind nemlich die übrigen Namen GOttes hergenommen von GOttes Operationen und Wercken, die er in der Creatur thut, und bezeichnen sie demnach nicht das Wesen GOttes selbst, sondern nur diese oder jene Eigenschaft und Qvalität GOttes: weilen nun aber GOTT solche Eigenschaften auf gewisse Masse denen Creaturen, zuforderst denen Engeln und Menschen mitgetheilet hat, also werden auch die Namen, die solche Eigenschaften bedeuten, auf gewisse Masse denen Creaturen beygeleget: nur der einige Name Jehovah, weil er die Entität, Essentz und Wesen GOttes zeichnet und bedeutet, und aber das göttliche Wesen selbsten keiner Creatur mitgetheilet werden kan, dahero wird auch der Name Jehovah keiner Creatur, sondern nur GOtt allein gegeben, oder mitgetheilet. Weiln nun der Prophet Jeremias ausdrücklich saget, der Name des Meßiä werde Jehovah seyn, so kan auch ein Jude hieraus, zuforderst, wann er andre Sprüche darzu nimt, schliessen, daß was ungemeines göttliches seyn müsse, ja es sey der Jehovah selbsten, der im Fleische in dem Meßia erscheinen werde.

*)o(*

*



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372/phys_0146
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372/phys_0147
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029126372/phys_0148
DFG

ein Mensch, die Made,
kind, der Wurm? Kö-
h alles unter die Sünde
rum sagt er Ps. 32, 6.
ung der Sünden) wer-
ligen bitten. Dahero
GOtt, Ps. 143, 2. HErr
icht mit deinem Knecht,
in Lebendiger gerecht.
lichen Befleckung schlies-
uchtete Prophete GOt-
h noch andere Menschen,
nicht aus, wann er Cap.
r sind allesamt wie die
e unsere Gerechtigkeit
ig Kleid. Darum hal-
echteste unter den Juden
t der grössesten Strenge
ches ihr Tphilla und ihr
ßig an den Tag leget.

nn auf die Sünde?

sis Fluch, Deut. 27, 26.
r nicht alle Worte die-
t, daß er darnach thue,
ll sagen, Amen. Dar-
sch Thillim über den 49.
he so wol als der Ar-
iche im Gesetze, als der
, sie fahren allzusam-
auch so gar, wann sie